



TIERBEFREIUNG



TIER- MILCH

Über das Geschäft
mit tierlicher Muttermilch



Inhalt

Titelthema

- 04 Intro
- 08 Konsum: Zum Mäusemelken ...
mehr als nur ein Glas Milch
- 14 Michgeschichte: Im Namen der „Volksgesundheit“
- 22 Lobbyismus: Die Milchmacht('s)
- 26 Vergleichsweise unsolidarisch: Instrumentalisierung
von sexualisierter Gewalt
- 30 Butenland: Die Geschichte von Manuela

Bewegung & Aktivismus

- 32 Speziesismus
- 35 Demolyrik kritisch hinterfragt:
„Blut an euren Händen!“

Rezensionen

- 36 Martha C. Nussbaum: Gerechtigkeit für Tiere

Ausbeutung

- 38 Ausbeutung: Jagd
- 39 Rheinland-Pfalz: Neues Landesjagdgesetzes
- 40 Belgien verbietet Einfuhr von Jagdtrophäen
- 42 Ausbeutung: Jagd

Verein

- 38 Einladung zur Mitgliederversammlung
von die tierbefreier*innen e.V.

Lebenshöfe

- 44 Happy Kuh: Der Sommer ist da!

Quartalsreport

- 49 Befreiungen und Sabotagen
- 44 Leser*innenbriefe
- 51 Impressum/wichtige Hinweise

**Redaktionsschluss für die Ausgabe 121
ist der 20.10.2023 (Anzeigenschluss 27.10.2023)**

Unser nächstes Titelthemen:

- Ausgabe 121: Tiere in Film und Fernsehen
 - Ausgabe 122: Tiere in der Stadt
-



04 Tiermilch



35 »Blut an euren Händen« – Demolyrik kritisch hinterfragt



44 Der Sommer ist da! Wie grün sind die Wiesen bei Happy Kuh e.V.

Editorial

Liebe Lesende,

heute ist einer dieser Tage, an denen mir die Worte fehlen, zu beschreiben, was mich beschäftigt. Ein Tag, sich mit einem Heißgetränk und einer Kuschedecke auf das Sofa zurückziehen und sich vom Fernseher berieseln zu lassen. Letzterer kann getrost ausgeschaltet bleiben. Die im wahrsten Wortsinne aufregendsten „Familien-Soaps“ liefert noch immer die Realität selbst:

Da ist dieser Sohn, der in aller Öffentlichkeit ungebeten eine Frau* am Kopf greift und sie auf den Mund küsst. Er selbst wähnt sich selbstredend als Opfer. Seine Mutter möchte nichts mehr essen bis die ihrer Meinung nach „unmenschliche und blutige Hetzjagd“ gegen ihren notleidenden Sohn endet und schließt sich daraufhin zum Hungerstreik in einer Kirche ein – bekanntlich einem Ort der Einsicht und Selbstkritik. Die Moral von der Geschichte: Patriarchale Strukturen sind tief in unserer Gesellschaft verankert.

Dann sind da auch noch diese beiden Brüder: Mit dem Vorwurf des Verfassens und Verteilens eines antisemitischen Pamphlets zu Schulzeiten konfrontiert, sieht sich der Jüngere, seines Zeichens Vizeregierungschef des bayrischen Freistaats, als Opfer einer „Hexenjagd“ und „politisch motivierten Schmutzkampagne“. Die Wendung: Sein älterer Bruder, Betreiber eines Waffengeschäfts und einst schlecht in der Schule, eilt heroisch zur Hilfe und nimmt die Verantwortung auf sich. Nach einigen Plot-Twists erklärt sich der förmlich auf seinem Thron Klebende: Er könne sich an nichts mehr von damals erinnern. Trotz des vollumfänglichen Gedächtnisschwunds beschwört er aber, der Vorfall sei ein einschneidendes Erlebnis gewesen, welches wichtige gedankliche Prozesse angestoßen habe.

Antisemitismus, Sexismus, Rassismus ... lebensecht verkörpert. Wenn sie nicht endlich bekämpft werden, regieren sie noch ewig. Die leere Chipstüte wird zur Kotztüte angesichts solch widerlicher Possen.

The Show must go on! Apropos Fernsehen: In der nächsten Ausgabe werden wir uns mit Tieren* in Film und Fernsehen beschäftigen. Ob als Hauptdarsteller*innen, Kompars*innen oder Statist*innen, als „Deko“ am Set oder Hauptmahlzeit für die menschliche Besetzung – die Filmindustrie weist nichtmenschlichen Tieren* viele Rollen zu. Wir werden intensiv hinter die Kulissen blicken.

Wie immer würden wir uns über Leser*innenbriefe, Kritik und natürlich auch Lob freuen. Schreibt uns von euren Aktionen und lasst es uns wissen, wenn ihr Themenideen habt. Wir wünschen euch eine interessante und informative Lektüre.

Ina Schmitt



32 Speziesismus



40 Jagd: Belgien verbietet Einfuhr von Jagdtrophäen



49 Quartalsreport: Befreiungen und Sabotagen

TIER- MILCH

Milch ist eines der wenigen Tierausbeutungsprodukte, die tatsächlich ein Nahrungsmittel darstellen. Wenn auch nicht für Menschen.

Die Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere zur Gewinnung von tierlicher Muttermilch zerstört daher nicht nur das Leben der Elterntiere, sondern produziert und vernichtet unentwegt Nachkommen. In einem schier undurchbrechbar wirkenden Kreislauf werden Säugetiere geschwängert, damit sie Kinder bekommen und die für diese bestimmte Milch dann von Menschen gestohlen und verkauft werden kann. Fühlende Individuen werden zu Produktionsmaschinen. Abläufe mechanisiert, optimiert, maximiert. Weltweit wird jährlich mehr Milch produziert als die gesamte Biomasse der Menschen auf der Welt. Wenn wir nicht alle mit diesem Bild sozialisiert wären, würde es wirken wie aus einer völlig überzogenen Science-Fiction-Dystopie.



Weltweit wird jährlich mehr Milch produziert als die gesamte Biomasse der Menschen auf der Welt.

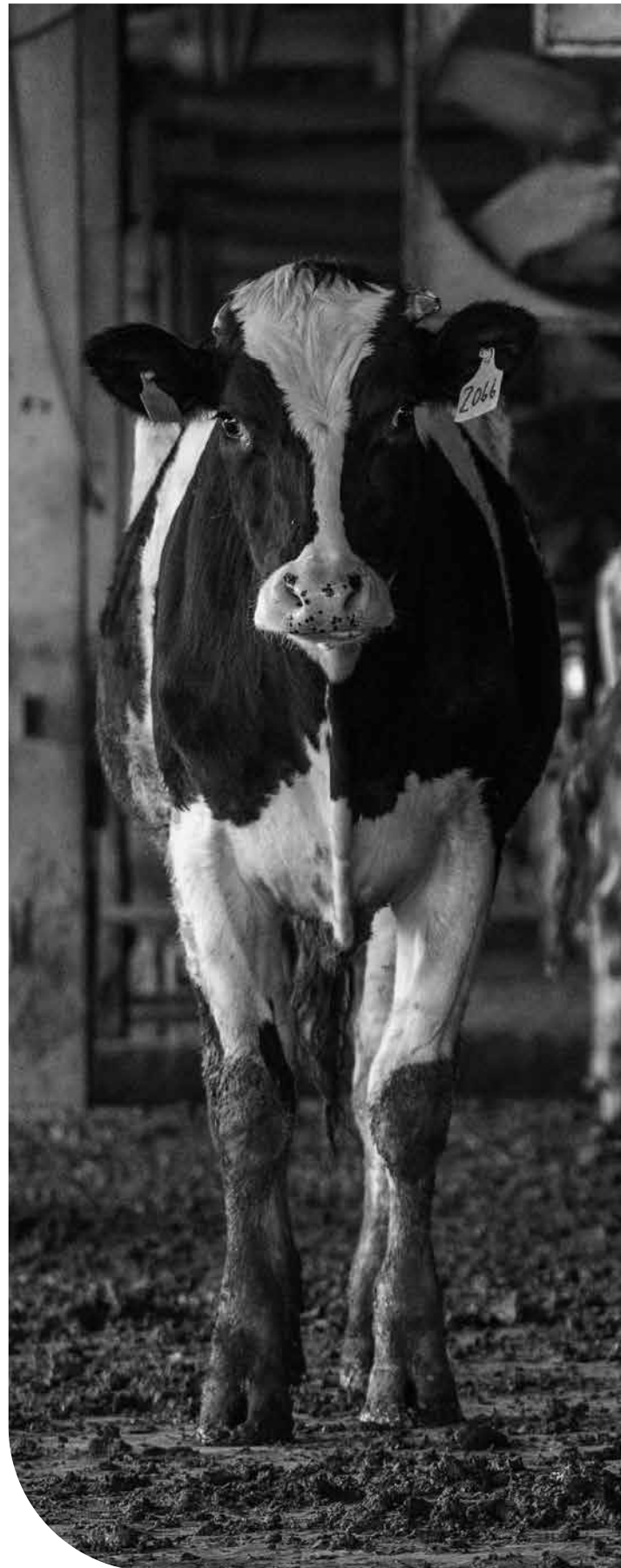


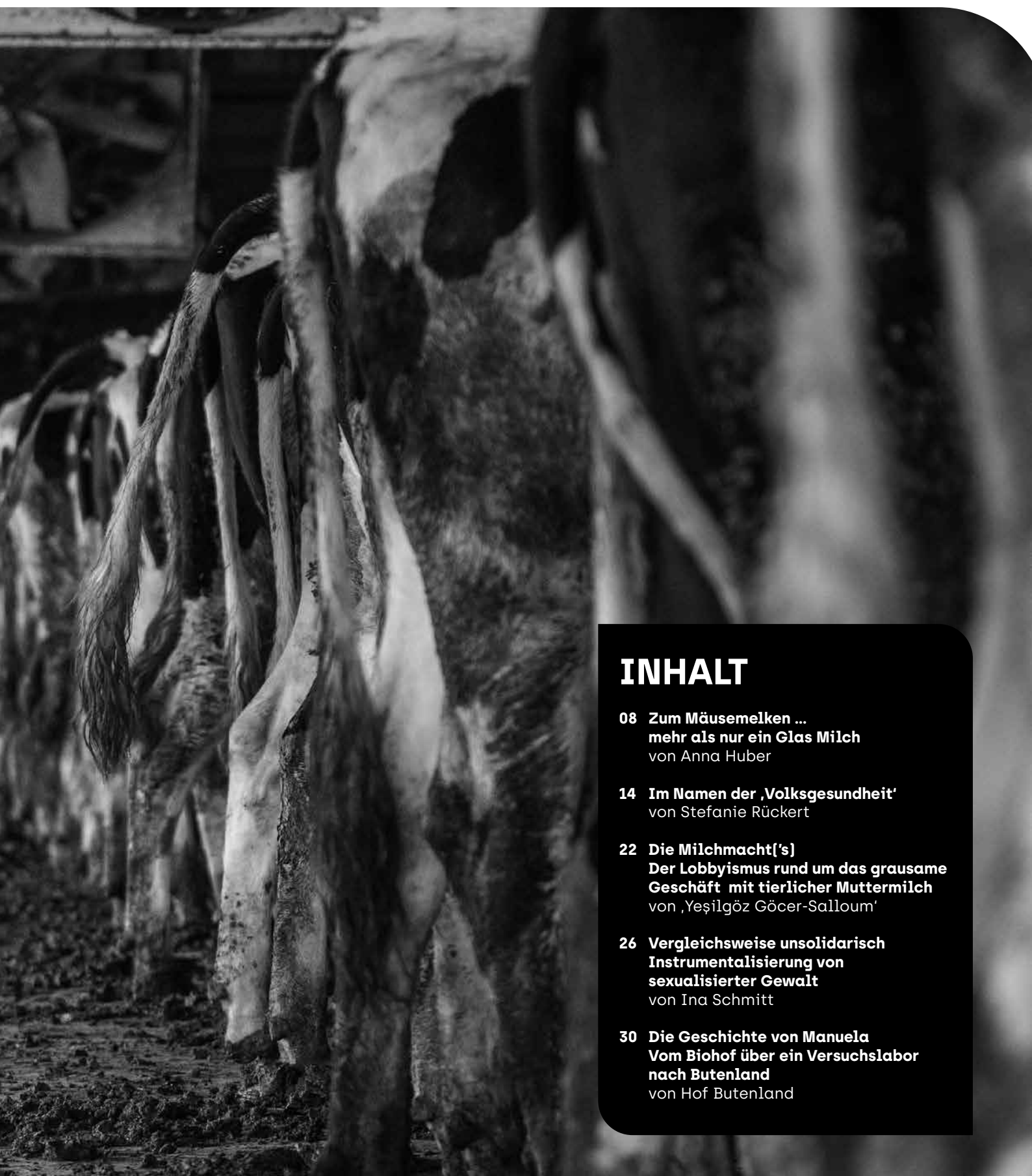
Mehr Zahlen und Fakten liefert Anna im Artikel *Zum Mäusemelken ... mehr als nur ein Glas Milch* über die Herstellung und den Konsum nichtmenschlicher Milch. Die Ausbeutung von nicht nur Kühen ist weltweit eine gigantische Industrie. Diese Industrie wurde über die letzten zwei Jahrhunderte systematisch aufgebaut, wie Stefanie in der historischen Analyse *Im Namen der „Volksgesundheit“* dezidiert darlegt. Entwickelt hat sich diese im propagandistischen und technologischen Gleichschritt und hat sich dabei nationalistischer und kapitalistischer Interessen bedient und diese wiederum bedient. Das propagandastische Endresultat in Form heutiger Lobbyarbeit der Tierausbeutungsindustrie beschreibt Yeşilgöz in *Die Milchmacht('s) – Was sind die Akteure? Welchen politischen Einfluss haben sie? Und in welcher Tradition steht der Milchlobbyismus?*

Vergleichsweise solidarisch beschäftigt Ina sich mit Intersektionen und beleuchtet die Instrumentalisierung sexualisierter Gewalt für pseudo-anti-speziesistische Argumentationen, die sich gegen Tierausbeutung richten sollen. Im Artikel *Vergleichsweise unsolidarisch* macht Ina deutlich, dass instrumentalisierende Vergleiche nicht nur ein Schlag ins Gesicht für Betroffene von Gewalt sind, sondern auch als Argumente gegen die Ausbeutung von Kühen und anderen Säugetieren ungeeignet sind. Schließlich erzählen uns Menschen vom Hof Butenland *Die Geschichte von Manuela*, einer Kuh, die vor zwölf Jahren aus einem Versuchslabor gerettet werden konnte. Die operativen Veränderungen, die „zu Forschungszwecken“ an Manuela vorgenommen waren, konnten von Butenland mit viel Aufwand rückgängig gemacht werden – Manuela überlebte.

Wir müssen gegen alle Formen der (Tier-)Ausbeutung kämpfen. Die Ausbeutung zu Milch ist nicht von anderen Ausbeutungszwecken zu trennen und keins ist mehr oder weniger akzeptabel. Niemand wird vergessen und niemand bleibt zurück. Wir hoffen, diese Ausgabe informiert und motiviert zur Zerschlagung der Milchnormalität.

Alan Schwarz





INHALT

- 08 Zum Mäusemelken ...
mehr als nur ein Glas Milch**
von Anna Huber
- 14 Im Namen der ‚Volksgeundheit‘**
von Stefanie Rückert
- 22 Die Milchmacht[‘s]
Der Lobbyismus rund um das grausame
Geschäft mit tierlicher Muttermilch**
von ‚Yeşilgöz Göcer-Salloum‘
- 26 Vergleichsweise unsolidarisch
Instrumentalisierung von
sexualisierter Gewalt**
von Ina Schmitt
- 30 Die Geschichte von Manuela
Vom Biohof über ein Versuchslabor
nach Butenland**
von Hof Butenland

Foto: Jo-Anne McArthur/WeAnimals



Zum Mäusemelken ... mehr als nur ein Glas Milch

» von Anna Huber

Wenn von Milch die Rede ist, denken die meisten von uns zuerst an Kuhmilch, euphemisierend als Konsum- oder Trinkmilch bezeichnet. Weitaus mehr Tiere sind von der Ausbeutung für das „Grundnahrungsmittel“ Milch betroffen. So werden auch Ziegen, Schafe, Büffel, Pferde und Kamele ebenso wie sogenannte „Milchkühe“ gezüchtet und ihrer Milch beraubt. Sie leiden für ein „Produkt“, das uns nicht zusteht. Mensch ist die einzige Spezies, welche sich Muttermilch anderer Tiere aneignet und über das Säuglingsalter hinaus konsumiert – ob als „Trinkmilch“ oder als weiterverarbeitete Produkte wie Käse, Quark, Sahne ... auch im sogenannten Beautysektor.

» Wirtschaftsfaktor Kuhmilch

In Deutschland wurden im Jahr 2022 32,4 Millionen Tonnen Kuhmilch „erzeugt“; gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 0,4 Prozent.^[1] Die hergestellte Menge an „Konsummilch“ ging im Jahr 2022 um mehr als sechs Prozent auf 4,2 Millionen Tonnen zurück. Der Pro-Kopf-Verbrauch von „Konsummilch“ sinkt damit auf ein Rekordtief von 46,1 Kilogramm (-900 Gramm). Die Herstellungsmenge von Käse sank im gleichen Zeitraum um ein Prozent auf 2,64 Millionen Tonnen. Auch der Pro-Kopf-Verbrauch von Käse (24,6 Kilogramm; -760 Gramm) und Butter (5,3 Kilogramm; -770 Gramm) verzeichnet Rückgänge. Während die Zahl der „milchkuh“haltenden Betriebe um 1.900 auf 52.900 sank, stieg die durchschnittliche jährliche „Milchleistung“ pro Kuh erneut von 8.481 Kilogramm auf 8.499 Kilogramm.^[2]

Der Umsatz in der Milchverarbeitung in Deutschland betrug im Jahr 2022 37,3 Milliarden Euro. Ein deutliches Plus gegenüber dem Vorjahr mit 29,6 Milliarden Euro.^[3] Anhand dieser Zahlen kann man vielleicht ermessen, was für ein enorm großer Wirtschaftsfaktor das Ausbeutungsprodukt „Milch“ ist.

Die weltweit führenden Erzeugerländer von Kuhmilch sind Indien (21 Prozent), USA (elf Prozent), Pakistan (sechs Prozent) sowie Brasilien, Russland, China und Deutschland (je vier Prozent). Die weltweit produzierte Menge Kuhmilch betrug im Jahr 2019 mehr als 715 Millionen Tonnen, was 81 Prozent der weltweiten Gesamtmenge an produzierter Milch, einschließlich Büffel-, Schaf-, Ziegen- und Kamelmilch, entspricht.^[4]

All diese Zahlen übersteigen meine Vorstellungskraft.

Für die Laktation eines Liters Milch müssen 500 Liter Blut durch die Drüsenzellen des Euters einer „Milchkuh“ fließen. Für diese enorme Stoffwechselleistung muss sie pro Liter Milch bis zu vier Liter Wasser trinken. Das heißt, eine Kuh trinkt je nach „Milchleistung“, Ernährung und Temperatur pro Tag zwischen 80 und 160 Liter Wasser. Die „Nutzungsdauer“ von „Hochleistungsmilchkühen“ beträgt folglich im Durchschnitt meist nur weniger als vier Jahre.^[5]

» Strukturwandel in der Milchwirtschaft

Die Zahl der Betriebe mit „Milchkuh“haltung in Deutschland ist tendenziell rückläufig. Vor allem kleine Betriebe stellen den Betrieb ein, da größere Betriebe Preisschwankungen leichter kompensieren können. Gleichzeitig hat sich die durchschnittliche Zahl der „Milchkühe“ pro Betrieb während der letzten zwanzig Jahre bis 2023 mehr als verdoppelt auf etwa 73 Kühe pro Betrieb; in Mecklenburg-Vorpommern liegt der Schnitt bei rund 246 Kühen pro Betrieb, in Berlin ist er bundesweit am niedrigsten. Stark gesunken ist hingegen die Gesamtzahl der „Milchkühe“ in Deutschland – während die deutsche Milchindustrie im Jahr 1995 noch 5,2 Millionen Kühe ausbeutete, waren es im Jahr 2021 noch knapp 3,8 Millionen Individuen.^[6]

Diese Entwicklung dürfte insbesondere zurückzuführen sein auf die zunehmende Industrialisierung der Milchproduktion und die auf Effizienz getrimmte

„Leistungsfähigkeit“ der „Milchkühe“ – nicht jedoch auf reformistische Forderungen nach „besseren“ Haltebedingungen oder die Vermarktung von „Tierwohl“-Mogelpackungen, welche allenfalls Kleinbetriebe in die Knie zwingt.



Ähnlich ist es in der Vermarktung von veganen Produkten. Große, finanzstarke (paradoxe Weise zumeist fleischproduzierende) Big Player verdrängen ethisch motivierte, wirklich vegan produzierende Kleinbetriebe.

» Stutenmilch

Im Gegensatz zur Kuhmilch ist sogenannte Stutenmilch ein teures „Nischenprodukt“, welches in Deutschland vergleichsweise nur wenige Betriebe produzieren. Werbewirksam angedichtet wird ihr eine „Heilwirkung“, vermarktet wird sie in Pulver- oder Tablettenform, als Trinkkur, Emulsion oder vor allem in zahlreichen Kosmetikprodukten.

Wie alle Säugetiere geben auch Pferde nur Milch, um ein Fohlen zu ernähren und müssen dementsprechend jährlich Nachwuchs bekommen. Anders als bei Kühen muss das Fohlen jedoch bei der Mutter bleiben, ehe es wahlweise gewinnbringend als Reitpferd verkauft oder ebenfalls geschlachtet werden kann. Da es in Deutschland jedoch keinen ökonomisch nennenswerten Konsum von Pferdefleisch gibt, werden die „überschüssigen“ Fohlen nach Frankreich oder Italien verkauft, wo die Nachfrage nach Pferdefleisch höher ist als hier. Diese Transporte sind für die jungen Pferde unglaublich belastend und rauben ihnen ihre ganze Kraft. Sie sind oft tagelang unterwegs, gestresst, haben Angst und verletzen sich. Häufig ist diesen Transporten auch eine Auktion oder ein Fohlenmarkt vor-

geschaltet, wo die Tiere als „Ware“ angeboten werden. Und all das, um am Ende im Schlachthof zu sterben.

Stutenmilch (genau wie Eselsmilch) ähnelt in der Zusammensetzung der menschlichen Milch am ehesten. Sie ist fettarm, enthält etwas mehr Laktose als „gewöhnliche“ Kuhmilch und sei weniger allergen, weshalb sie auch als Ersatznahrung für menschliche Babys vermarktet wird. Ein Ende der Ausbeutung ist kaum in Sicht.

Im Jahr 2003 gab es beispielsweise eine Ausarbeitung des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamts Freiburg zum „Kenntnisstand zur Gewinnung von Stutenmilch unter Tierschutzgesichtspunkten“.^[7] Wie zu erwarten war: Ein kompletter Griff in die Tonne, da die Gewinnung von Stutenmilch an sich überhaupt nicht kritisch gesehen wird, sondern es kommen lediglich Aufzählungen für bessere Haltung, Tötung der überzähligen „Nebenprodukte“, sprich der Hengstfohlen, vor. Tierschutz ist eben nicht Tierbefreiung und nützt somit weiterhin der Ausbeutung.

» Büffelmilch



Büffelmilch machte im Jahr 2019 etwa 15 Prozent der weltweit produzierten Menge an Milch aus, was rund 133 Millionen Tonnen Milch entspricht.^[4] Die Muttermilch von Büffeln ist fetthaltiger als Kuhmilch, enthält weniger Cholesterin und viele B-Vitamine – ideal für die Ernährung von Büffelkälbern. Stattdessen wird sie insbesondere „traditionell“ verarbeitet zu Büffelmozzarella. Das Leid, welches hinter der Ausbeutung zur Produktion des so teuren und geschätzten Produkts steckt, bleibt zumeist im Verborgenen.

Die Herstellung des in aller Welt begehrten Filatakäses birgt ein betriebswirtschaftliches Problem für die Produzierenden: Wie grundsätzlich in jeder Milchproduktion, sind die Kälber ein überschüssiges „Nebenprodukt“, derer sich nicht nur in Italien regelmäßig entledigt wird. Wie die Süddeutsche Zeitung 2015 berichtete, stoßen Beamte des „Corpo Forestale dello Statio“, der italienischen Tierschutzbehörde, regelmäßig auf illegal entsorgte Leichen junger Wasserbüffel – meist wenige Tage alte, männliche Kälber.^[8] Sie sind den Produzierenden lästig. Alles geschieht im Verborgenen.

» Kamelmilch

Die weltweit produzierte Gesamtmenge von Kamelmilch ist mit 0,4 Prozent vergleichsweise gering.^[4] Diese Milch wird insbesondere in nordafrikanischen und arabischen Ländern industriell hergestellt, wie hierzulande Kuhmilch.

Die Kamelstute gebärt im Schnitt alle 24 Monate ein Fohlen und wird zwei bis drei Mal pro Tag gemolken mit einer durchschnittlichen Tagesmenge von 1,5 bis etwa drei Litern, was vergleichsweise zur Milchmenge von „Milchkühen“ nicht sehr ergiebig ist. In industriell betriebenen Milchfarmen werden durchschnittlich bis zu 15 Liter pro Tag erreicht. Anders als bei „Milchkühen“, müssen die Fohlen (wie bei Pferden) bei der Mutter stehen, damit die Milch nicht versiegt. Ohne Fohlen stoppt die Laktation im Euter des Kamels. Gehalten werden Kamele in großen Herden.

Kamelmilch soll gesünder und bekömmlicher sein als Kuhmilch und zudem mehr Vitamin C enthalten, jedoch kein β -Lactoglobulin, welches allergen wirkt. Lanolin und Elastin sollen sich zudem positiv auf die menschliche Hautgesundheit auswirken, weshalb Kamelmilch auch für Seifen und Cremes verwendet wird. Auf dem Lebensmittelmarkt spielt Kamelmilch eine immer größere Rolle. Bei der aus Kamelmilch hergestellten „Al Nassma“ handelt es sich um eine in Deutschland kreierte Designer-Schokolade. Ein Liter Kamelmilch kostete im Jahr 2021 etwa elf Euro.

Der Klimawandel mit seinen vermehrt auftretenden Dürren beeinflusst auch die Kamelhaltung. Insbesondere in Ländern des globalen Südens werden

immer öfter Kamele gehalten, statt Kühen und Ziegen. In der Anschaffung teurer, sind sie robuster und können besser mit Wasserknappheit umgehen.



Kamelmilch
in Plastikflaschen

» Ziegen- und Schafsmilch

Ziegen- und Schafsmilch machte im Jahr 2019 zusammen etwa drei Prozent der weltweit produzierten Menge Milch aus – rund 26,5 Tonnen Milch.^[4] Diese Milcharten gelten als besser verdaulich im Vergleich zur Kuhmilch, die Nachfrage ist steigend. Für die Vermarktung förderlich: Laut der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) „leisten“ Ziegen und Schafe einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft in Deutschland. Hinter der „Kulturlandschaft“ verbirgt sich nicht etwa eine natürliche, ursprüngliche Bewaldung, Auen- oder Fluss- und Wiesenlandschaft. Gemeint ist eine von

und für Menschen angelegte und meist wirtschaftlich genutzte „Landschaft“, deren Nutzen für Flora und Fauna zu Recht zu kritisieren ist. Schafe und Ziegen werden als „natürliche Rasenmäher“ benutzt, halten Dämme fest und liefern ganz „nebenbei“ die Milch. Überzählige Lämmer landen auf Grill und im Topf. Was für ein lohnendes Geschäft unter dem Deckmantel des „Naturschutzes“. Eigentlich würden diese „Landschaftspflege“ große Landsäugetiere, wie Hirsche oder Wildschafe, erledigen, welche jedoch stark bedroht oder schon ausgestorben sind.

» Eselsmilch

Eselsmilch wird hauptsächlich als hypoallergene Ersatzmilch für menschliche Säuglinge und in der Kosmetik und Hautpflege verwendet. Sie gilt als Geheimtipp für eine glatte und strahlende Haut, ein Bad in Eselsmilch gilt gar als „Jungbrunnen“ und schierer Luxus. Schon Cleopatra VII. soll in Eselsmilch gebadet haben. Den Preis zahlen wie immer die ausgebeuteten Tiere. Anders als Kühe, geben Eselinnen nur etwa ein bis zwei Liter Milch am Tag, und das auch nur, wenn das Fohlen bei ihnen ist.

Der mit Abstand teuerste Käse der Welt ist Pule, ein in einem Naturreservat in Serbien hergestellter Käse, bestehend zu 60 Prozent aus Eselsmilch und 40 Prozent Ziegenmilch. Die Stuten des Balkanesels werden dreimal täglich von Hand gemolken. Der Gefährdungstatus des Balkanesels, von dem es nur noch weniger als 1.000 Individuen gibt, macht den Käse zu einer Rarität und kostet pro 500 Gramm sage und schreibe 600 Euro. Man gönnt sich ja sonst nichts ...

» Zum Mäusemelken

Die Überschrift meines Artikels, „Zum Mäusemelken“, ist keine reine Metapher. Auch Mäuse werden ihrer Milch wegen ausgebeutet. Verwendet wird die teuerste Milch der Welt zu medizinischen Forschungszwecken. Wissenschaftler*innen des National Institute of Allergy and Infectious Diseases gelang es im Jahr 2001, Mäuse genetisch so zu verändern, dass deren Milchdrüsen Proteine bilden, aus welchen sich ein experimenteller Malariaimpfstoff herstellen lässt.^[9]

Um dem ineffizienten Mäusemelken Abhilfe zu schaffen, gab die Universität Ulm 1980 eine Mäusemelkmaschine in Auftrag. Mit dieser sollte der Mäusemilchbedarf eines Forschungsprojekts der Abteilung Transfusionsmedizin gedeckt werden, das sich mit den natürlichen Abwehrmechanismen bei bakteriellen Infektionen befasste. Zu den körpereigenen Stoffen, die das Wachstum von Bakterien hemmen, gehört unter anderem das Laktoferrin – ein Eiweiß-Bestandteil jeder Milch, auch menschlicher. Um Menschen im Rahmen der Versuche nicht zu gefährden, wurde jedoch auf Mäusemilch zurückgegriffen. Für das Forschungsprojekt wurden insgesamt fünf bis zehn Liter Mäusemilch abgepumpt.^[11]

Viele Mäuse überlebten diese Prozedur nicht, schließlich mussten sie zum Melken in Tiefschlaf versetzt werden. Hierrüber und über den Verbleib der unzähligen Mäusekinder wird sich ausgeschwiegen.

Auf fragwürdigen Internetseiten ist gar von dem neuen „Super Food“ Mäusemilch zu lesen. Mit 0,25 Milliliter pro Tag soll sich die menschliche Leistungsfähigkeit enorm steigern lassen. Tipps zur eigenen Mäusehaltung (um die horrenden Preise zu umgehen) und benötigtes Equipment werden gleich mitangeboten.



Um einen Liter Mäusemilch zu „produzieren“, müssen etwa 4.000 Mäuse mit einer Pipette gemolken werden. Für jede Maus dauert die Prozedur, um 0,25 ml zu melken, etwa eine halbe Stunde. Ein Liter Mäusemilch kostet dementsprechend etwa 20.000 Euro.^[9]

» Es gibt keine Rechtfertigung

Ich habe bei meiner Recherche viel Absurdes gelesen und mir stand oft einfach nur noch der Mund offen vor lauter Entsetzen, was Mensch so alles anstellt, um an die Milch anderer Lebewesen zu gelangen. Es ist einfach nur widerlich.

Die Milch aller Säugetiere ist optimal für den Stoffwechsel, das Wachsen und Gedeihen der jeweiligen Babys zusammengesetzt. Genau wie menschliche Milch, ist auch die Milch anderer Tiere für die eigenen Kinder bestimmt. Mensch macht sich als einzige Spezies skrupellos den „Gesundheitswert“ oder schlicht die Trinkbarkeit von Säuglingsnahrung anderer Spezies zum eigenen Vorteil und Nutzen.

Damit muss endlich Schluss sein! Egal, welche Tiere und Tierkinder für das „Produkt“ Milch ausgebeutet werden: Es kann nur der komplette Ausstieg aus Ausbeutung, Herstellung und Vermarktung in Gänze gefordert sein!



Pflanzenmilch wird immer beliebter

Als ich vor über 12 Jahren begann, vegan zu leben, gab es als Pflanzenmilch die Sojamilch. Eine eher gräuliche, wässrige Alternative zur Kuhmilch. Inzwischen hat sich viel getan auf dem Markt. Das Angebot und der Absatz für sogenannte Milchersatzprodukte ist vielfältiger geworden und im Jahr 2022 um 85 Prozent gestiegen. In Zahlen ausgedrückt ist in Deutschland der Umsatz von Milchersatzprodukten auf 610 Millionen Euro gestiegen (Tendenz steigend). Am beliebtesten sind Hafer-, Mandel- und Sojamilch.^[12] Als die fünf häufigsten Motive für den Konsum von Pflanzenmilch werden Tierschutz, Umwelt- und Klimaschutz, Unverträglichkeit, vegane Ernährung und an fünfter Stelle Gesundheit genannt.^[13]

- [1] Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), 2023: Milcherzeugung, Milchlieferung und Milchertrag in den Regionen. URL: <https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Daten-Berichte/MilchUndMilcherzeugnisse/Milcherzeugung-Verwendung/2022/MilcherzeugungVerwendung2022.xlsx>, abgerufen am 06.08.2023
- [2] Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), 2022: Pressemitteilung: Bilanz 2022: Produktion und Pro-Kopf-Verbrauch von Milch, Käse und Butter nehmen ab. URL: https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2023/230414_Milchbilanz.html, abgerufen am 06.08.2023
- [3] Sandra Ahrens (2023): Umsatz in der Milchverarbeitung in Deutschland bis 2022, zitiert nach de.statista.com, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/12525/umfrage/umsatz-der-milchverarbeitung-seit-1995/>, abgerufen am 06.08.2023
- [4] Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO), 2021: Milk Facts. URL: <https://www.fao.org/3/I9966EN/i9966en.pdf>, abgerufen am 06.08.2023
- [5] FREILAND Verband und Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), 2009: Bio-Milch: URL: https://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/oesterreich/arbeitschwerpunkte/Kommunikation/Bio-Wissen/Biowissen_MILCH_EU_web.pdf, abgerufen am 06.08.2023
- [6] Sandra Ahrens (2023): Anzahl der Milchkuhe je Betrieb in Deutschland in den Jahren 1995 bis 2023, zitiert nach de.statista.com, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/28755/umfrage/anzahl-der-milchkuehe-je-halter-in-deutschland-seit-1990/>, abgerufen am 10.08.2023
- [7] Dr. U. Pollmann, Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg Referat Ethologie und Tierschutz: Kenntnisstand zur Gewinnung von Stutenmilch unter Tierschutzgesichtspunkten (2003). URL: <https://www.ua-bw.de/uploaddoc/cvuafr/stutenmilchgewinnung.pdf>, abgerufen am 10.08.2023
- [8] Süddeutsche Zeitung (2015): Das dunkle Geheimnis des Mozzarellas. URL: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/tierquaelerei-das-dunkle-geheimnis-des-mozzarella-1.2774534>, abgerufen am 10.08.2023
- [9] Anthony W. Stowers, Li-how Chen, Yanling Zhang, Michael C. Kennedy, Lanling Zou (2001): A recombinant vaccine expressed in the milk of transgenic mice protects Aotus monkeys from a lethal challenge with Plasmodium falciparum. URL: <https://doi.org/10.1073/pnas.012590199>, abgerufen am: 10.08.2023
- [10] Wildes Wissen: Mäusemilch ist ganz schön wertvoll (2022). URL: <https://www.vox.de/videos/mausemilch-ist-ganz-schoen-wertvoll-62272f143f196b6e5373d822.html>, abgerufen am 10.08.2023
- [11] SWP (2017). URL: https://www.uni-ulm.de/fileadmin/website_uni_ulm/hsz/Sonstiges/SWP/Presseartikel_90_Geburtstag_Giel.pdf, abgerufen am 10.08.2023
- [12] Sandra Ahrens (2023): Statistiken zum Thema Milchersatzprodukte, zitiert nach de.statista.com, URL: <https://de.statista.com/themen/7826/milchersatzprodukte/#topicOverview>, abgerufen am 10.08.2023
- [13] Sandra Ahrens (2022): Weshalb verzichtest du auf Milchprodukte?, zitiert nach de.statista.com, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1054665/umfrage/motive-zum-verzicht-auf-milchprodukte-in-deutschland/>, abgerufen am 10.08.2023

Im Namen der „Volksgesundheit“

» von Stefanie Rückert

Warum sind wir der festen Überzeugung, dass Kuhmilch normal, natürlich und notwendig ist? Warum gerade Kuhmilch und nicht Hunde- oder Eselsmilch? Und warum denken wir eigentlich bei Milch an Kuhmilch und nicht an unsere eigene Muttermilch?

Seit ich vegan lebe, interessieren mich die ‚Milchkuh‘ und ihre Kälbchen ganz besonders. Und als mir wiederholt die Worte fehlten, wenn mir gesagt wurde, dass wir doch schon immer Milch getrunken hätten, habe ich begonnen Nachforschungen anzustellen. Ist das wirklich so? War Kuhmilch schon immer ein Grundnahrungsmittel?

Ich bin mehrmals nach Kiel in die ehemalige Milchforschungsanstalt gefahren und habe mich dort durch die Archive gegraben. Ich habe alte Zeitschriften in Frakturschrift gelesen, Statistiken ausgewertet, jede Menge Fachbücher konsultiert, Dokumentarfilme geschaut und bin nach und nach der Antwort auf die Spur gekommen:

Der hohe Milchkonsum der Gegenwart wurde uns antrainiert. Warum? Werfen wir einen kurzen Blick in die Historie:

Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Deutschland vom Agrar- zum Industriestaat, die Bevölkerung wuchs stark an. Viele Menschen zogen auf der Suche nach Arbeit vom Land in die Stadt und mussten dort anders versorgt werden.

„Da die billigen australischen Woll- und amerikanischen Getreideimporte nach 1860 immer mehr auf den deutschen Markt zu drücken begannen und entsprechende Preisstürze verursachten, suchte die deutsche Landwirtschaft nach Wegen, um diesen

Erlösausfall auszugleichen. Neben der Vermehrung der Schweinezucht bot sich vor allem die Intensivierung der Milchwirtschaft an.“^[1]

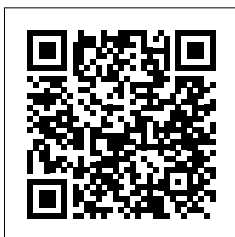
Bis dahin gab es keine Milchwirtschaft in Deutschland. Kuhmilch war ein unbeachtetes Nebenprodukt. Eine Sache der ‚Hausfrau‘ und damit ökonomisch untergeordnet. Der Ertrag und die Haltbarkeit der Kuhmilch waren viel zu gering. Das Rind spielte vor allem als Lasttier, aber auch als Dünger- und Fleischlieferant eine Rolle.^[2]

Die deutsche Landwirtschaft stand nun vor der Herausforderung, aus dem unbedeutenden Nebenprodukt ein profitables Handelsgut zu machen.

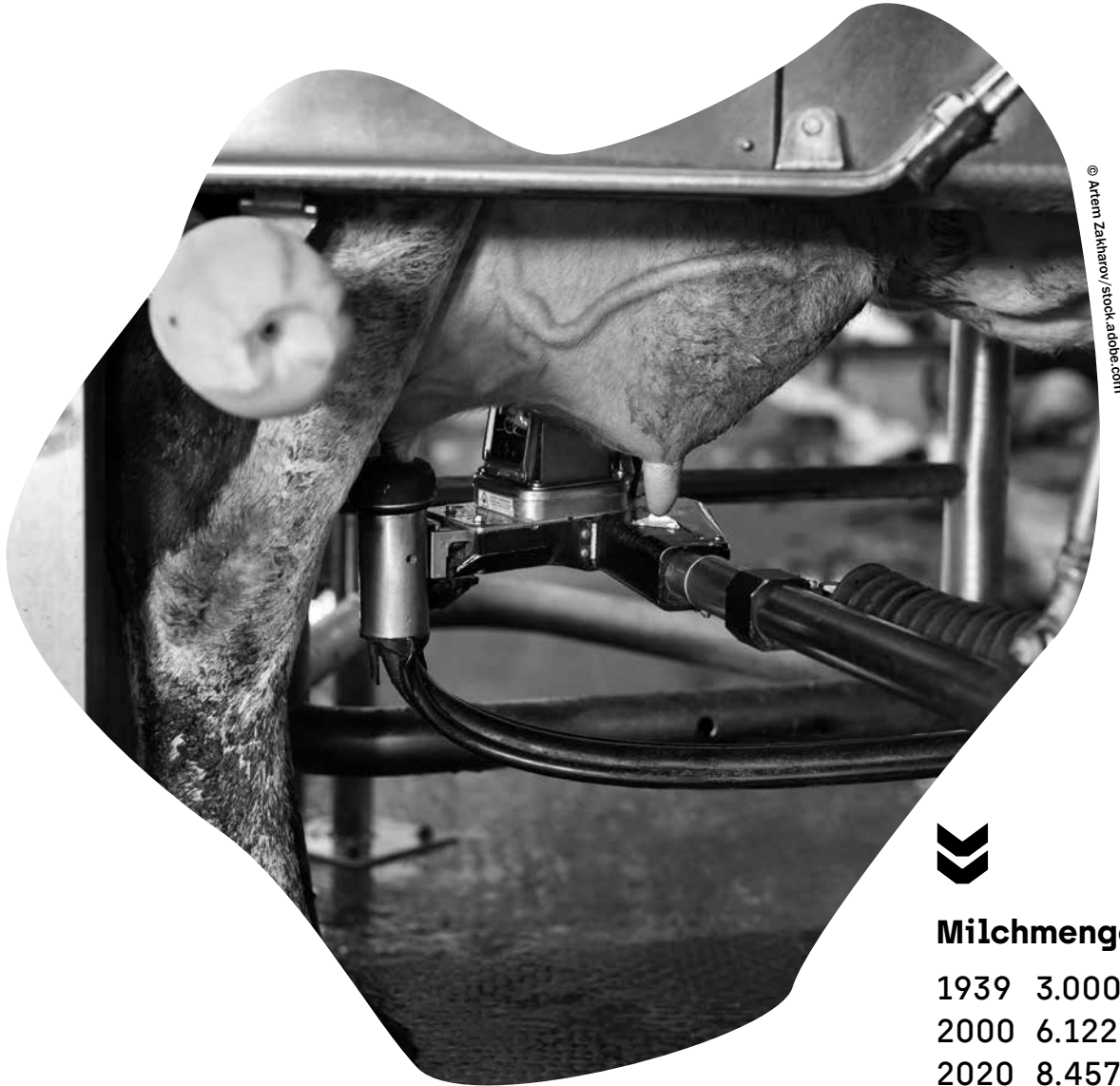
„Der landwirtschaftliche Schriftsteller J. von Schreibers meinte schon 1847 prophetisch, „die Milchwirtschaft stelle im Grund nur einen Geschäftszweig dar, der kühn mit jedem anderen in der Industrie an die Seite treten dürfe“.

Deutlicher konnte die Abkehrung vom Prinzip der alten selbstversorgenden Hauswirtschaft und die Hinwendung zu einer kapitalistisch orientierten Milchindustrie kaum ausgedrückt werden.“^[3]

Damit diese Prophezeiung wahr werden konnte, musste einiges passieren.



»Milchgeschichten – der Podcast rund um die Kuhmilch«
der Podcast von Stefanie Rückert.
www.von-herzen-vegan



© Artem Zakharov/stock.adobe.com



Milchmenge pro Kuh/Jahr

1939	3.000 Kilogramm
2000	6.122 Kilogramm
2020	8.457 Kilogramm

1. Die Milchmenge musste durch Züchtung und Fütterung erhöht werden

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Milchmenge in der Rinderzucht kein wichtiges Merkmal. Das änderte sich nun. Einzelne Bauernhöfe experimentierten mit verschiedenen ‚Milchkuharten‘. Dabei ging es zum einen um genetische Merkmale und deren Vererbung. Zum anderen auch um die Entwicklung neuer Futtertechniken.

Eine genetisch hochgezüchtete ‚Turbokuh‘, die nur Heu und Gras frisst, würde pro Tag höchstens 20 Kilo Milch geben, weil ihr Verdauungssystem nur eine begrenzte Menge der voluminösen Pflanzennahrung verarbeiten kann. Deshalb musste zur

Steigerung der Milchmenge ebenfalls eine spezielle Fütterung entwickelt werden, die von der artgerechten Nahrung abwich. Nach dem zweiten Weltkrieg war es die Entwicklung von der natürlichen zur künstlichen Besamung, die den eigentlichen Durchbruch in der Steigerung der Milchmenge erzielte.

Die Anzahl der Milchkühe, die auf natürlichem Weg besamt werden können, ist begrenzt. Die künstliche Besamung eröffnete nun völlig neue Möglichkeiten. Das Bullensperma konnte auf einer Besamungsstation aufgefangen, verdünnt und portionsweise eingefroren werden – damit war

es nahezu unbegrenzt haltbar und unabhängig vom Bullen einsetzbar.^[4] Es entstanden „Kontroll-Tierzuchtzentralen, um die künstliche Besamung planvoll zu überwachen, auszunutzen und über Computer das Grundlagenmaterial genetisch-statistischer Daten aus der Milchleistungsprüfung und den Mastprüfungsstationen für die Zuchtplanung zur Verfügung zu haben.“^[5]

Diese Entwicklung führte zum sprunghaften Anstieg der jährlichen Milchmenge pro Kuh von 3.000 Kilogramm im Jahr 1939^[6] auf 6.122 Kilogramm im Jahr 2000^[7] und wiederum 8.457 Kilogramm im Jahr 2020^[8].

2. Die Milch musste haltbar gemacht werden, um in großen Mengen transportiert und verkauft zu werden.

Die Grundlagen für die schnellere Verarbeitung und das Haltbarmachen der Kuhmilch wurden in den Jahren ab 1870 gelegt und umgesetzt. Parallel entwickelten sich die technischen Neuerungen immer weiter. 1900 wurde bereits die Dauerpasteurisierung entwickelt. Es gab immer mehr Molkereigenossenschaften in Deutschland und immer mehr Erfindungen rund um die Kuhmilch, die den Absatz der Milch vorantreiben sollten.

Trotzdem war der Milchhandel vor dem ersten Weltkrieg noch sehr unstrukturiert. Im Grunde konnte jede*r Milchhändler*in werden, der*die Beziehungen zu einem*r Landwirt*in hatte. Bei den damals herrschenden

Lebensumständen war Milchverfälschung, verschmutzte oder schon leicht saure Milch normal. Die Milch wurde in offenen Gefäßen von Haustür zu Haustür getragen und den Bewohnenden in ihre eigenen Gefäße gefüllt.

Auch die Zustände im Stall waren alles andere als hygienisch: „Noch um die Jahrhundertwende geschah es bei einem Kursus für angehende Milchwirte, dass die Teilnehmer bei einer Milchprobe erklärten, der Milch fehlte etwas. Als der Kursleiter ihr etwas Stallstroh zusetzte, fand man, dass sie nun den richtigen Geschmack habe.“^[9]

Damit aus Kuhmilch ein profitables Massenprodukt werden konnte, muss-

te dieser Umstand geändert werden. In den folgenden Jahrzehnten wurde der gesamte Herstellungsprozess strengen Verordnungen und Kontrollen unterworfen, um die Qualität der Kuhmilch zu verbessern.

Da ein einheitlicher Standard bei einem Produkt wie Kuhmilch so gut wie unmöglich ist, wurde dieser künstlich durch die Bearbeitung der Rohmilch in den Molkereien geschaffen.

Es entstand das Ideal der „sauberen, gesunden und haltbaren Milch, [die] sorgsam geprüft und ausgewählt, gereinigt, pasteurisiert und tiefgekühlt auf dem Tisch des Verbrauchers gelangt.“^[10]

3. Die aufgewendete Arbeitszeit musste reduziert werden.

Noch bis in die 1950er Jahre hinein wurden Milchkühe in Deutschland meist per Hand gemolken. Der Arbeitszeitbedarf lag damals bei durchschnittlich sechs Minuten pro Kuh. Zwar gab es schon seit 1819 erste Versuche das Melken zu automatisieren, doch bis daraus die heutigen Melkmaschinen entstehen konnten, sollten noch mehr als 100 Jahre vergehen.

Der ganze Entwicklungsprozess war unendlich schmerzhaft und belastend für die ‚Milchkuh‘. Es kam immer wieder zu blutigen Euterverletzungen und schwersten Entzündungen. Manche Geräte waren so laut, „dass Kühen und Bedienern Angst und Bange war.“^[11]

Die Melkmaschine blieb bis ins 20. Jahrhundert hinein eine große

Herausforderung für alle Ingenieur*innen. Eine wesentliche Verringerung der Melkzeit je Kuh konnte erst in den 1980er Jahren erreicht werden. Heute liegt – je nach Melkmaschine – die Melkzeit bei weniger als einer Minute pro Kuh. „Dass dabei die Milchkuh als Individuum allerdings auf der Strecke bleiben musste, ist naheliegend. Der maschinelle Milchentzug hat sich unter dem Vorzeichen des Automaten zu einem distanzierten, industriemäßigen Vorgang entwickelt, bei dem Anonymität, Perfektion, Sterilität und Wirtschaftlichkeit zu den ausschlaggebenden Faktoren geworden sind.“^[12]

Nicht nur bei der Milchgewinnung musste Arbeitszeit eingespart werden. Auch bei der Verarbeitung war das notwendig.

1877 wurde die erste Zentrifuge in Kiel installiert und diese Zentrifuge entrahmte Milch in kürzester Zeit und sparte deswegen sehr viel Arbeitskraft. Die Zentrifuge war wie ein Startschuss hinein in die moderne Milchwirtschaft.^[13] „Benötigte man einst rund 36 Stunden für das Entrahmen von 100 bis 130 Liter Milch, so war jetzt diese Arbeit in einer Stunde erledigt und zugleich gründlicher als zuvor. [...] Die neue Zentrifuge schleuderte nicht nur das Fett aus der Milch, sondern erhöhte auch noch die Ausbeute. Der Milchbedarf für ein Kilogramm Butter konnte von vormals 40 Litern auf 28 Liter gesenkt werden.“^[14]

Heute werden etwa 22 Liter Milch für die Herstellung von einem Kilogramm Butter benötigt.



Der maschinelle Milchentzug hat sich zu einem distanzierten, industriemäßigen Vorgang entwickelt, bei dem Anonymität, Perfektion, Sterilität und Wirtschaftlichkeit sind die ausschlaggebenden Faktoren

4. Und dann musste die Milch noch bekannt gemacht werden.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde in den ärmeren Bevölkerungsschichten und Arbeiter*innenschichten in Deutschland Kaffee, Bier und Wasser getrunken. Kuhmilch spielte nahezu keine Rolle. Höchstens für sehr junge, alte oder kranke Menschen. Milch oder Milchsahne wurden nur vereinzelt in wohlhabenden Familien zum Kaffee getrunken – das tägliche Glas Milch am Morgen gab es nicht.

Die Bevölkerung an den Konsum der Kuhmilch zu gewöhnen, war ein langer Prozess, der durch die beiden Weltkriege und den darauffolgenden Mangel immer wieder unterbrochen wurde. Kurz nach dem zweiten Weltkrieg veröffentlichte der Verein zur Förderung des Milchverbrauchs e.V. eine Broschüre, mit der er über den Wert der Kuhmilch aufklären wollte.

Der Verein schrieb im Vorwort (u.a.): „Die Schäden, die wir alle durch jahrelange Unterernährung an unserem Körper erlitten haben, sieht in voller Deutlichkeit nur der Arzt.“^[15]

Aus diesem Zustand des Mangels heraus, entstand der Wunsch nach Genesung. Nicht nur individuell für jeden Menschen einzeln, sondern auch für das gesamte Land in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Kuhmilch war und ist ein Produkt, das nicht nur dem Körper Gesundheit und Heilung versprach, sondern auch dem zerstörten Deutschland, dessen Wirtschaft erst wieder auf die Beine kommen musste. Und damit ist nicht nur die Milchwirtschaft als finanzieller Faktor gemeint, sondern auch die Arbeitskraft der Bevölkerung, die wohlgenährt und gesund natürlich höher ausfiel,

als unterernährt, vom Krieg gebeutelt. Das alles ist für uns Individuen natürlich uninteressant, deswegen beschränkt sich die Werbung nur auf den einen Aspekt: die Gesundheit.

Damals, nach diesen zwei furchtbaren Kriegen, wollte man einfach nur noch vergessen. Nur noch nach vorne sehen. Und dann ging es ja auch bergauf. Raus aus dem Mangel. Rein ins Eigenheim, mit dem eigenen Auto in den Urlaub.

Dann, als die schiere Angst ums Überleben Fragen des Wohlstands gewichen war, kam auch der Wunsch nach Gesundheit. Und wer würde da nicht zugreifen, wenn ihm von allen Seiten her das Gesundheitselixier schlechthin empfohlen würde? Wer von uns reagiert nicht emotionaler,

© Christina Chekhonov/Pexels



Neu ist der Versuch Kuhmilch als klimafreundliches Produkt aus der Region zu positionieren. Kuhmilch ist nun nicht mehr nur gesund und schmeckt gut, sondern auch besonders nachhaltig – ein Fakt, der sich leicht widerlegen lässt.

wenn es um die Gesundheit unserer Kinder geht? Schließlich sollten die Kinder es später besser haben!

Und sie haben es. (Vielleicht auch erst die Enkel*innen.) Wir kennen keine Unterernährung, wohl aber prall gefüllte Supermarktregale mit den widernatürlichsten Kreationen. Wir stopfen uns den Bauch mit Fast-food voll, schlürfen Milchshakes und schlabbern Softeis.

Wir brauchen kein ‚Volksnahrungsmittel‘ mehr, das uns die Mangel-

nährung des Krieges überwinden lässt. Doch wir haben uns längst der Macht der Werbung gebeugt. Wir greifen weiterhin zur Milch, mit der Überzeugung uns damit etwas Gutes zu tun. Milch gehört einfach dazu.

Und wie es dazu kam, das schauen wir uns jetzt genauer an.

Der Wunsch und die Motivation mit dem Verkauf von Kuhmilch die Volkswirtschaft anzukurbeln, bestanden schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Doch durch die beiden Weltkriege

musste immer wieder von vorne angefangen werden. Technik wurde zerstört. Materialien waren nicht vorhanden. ‚Milchkühe‘ konnten nicht über den Winter gebracht werden. Viele Geschichtsdokumente sprechen von dem Jahr 1945 als Stunde Null. Ähnlich erging es auch der Milchwirtschaft.

Die Gründe, warum wir heute denken, dass Kuhmilch normal, natürlich und notwendig ist, finden sich in dieser Zeit. Jetzt startete die Milchindustrie in Westdeutschland richtig durch und versuchte mit den verschiedensten Methoden Kuhmilch massentauglich zu machen.

Ein wichtiger Akteur war der Milchkaufmann – ein Beruf, der heute ausgestorben ist. Sein Wirken begann in den 1920er Jahren und endete in den 1970er Jahren. Er fungierte als Mittelsmann zwischen den Molkeereien und den Verbraucher*innen und präsentierte in seinem Ladengeschäft eine große Auswahl an Milch und Milchprodukten. Sein Hauptgeschäft war die lose Molkereimilch, die er aus einer Kanne in die mitgebrachten Gefäße der Kund*innen schöpfte.

Die größte Zielgruppe des Milchkaufmanns waren die ‚Hausfrauen‘, die, ganz dem damals aktuellen Rollenbild entsprechend, für den Haushalt und damit auch den Einkauf verantwortlich waren. So versorgte der Milchkaufmann die ‚Hausfrauen‘ nicht nur mit frischer Milch und Butter, sondern auch mit kostenlosen Werbezeitschriften wie „Frisch und Froh“ und „Delikat“, die neben Rezepten ebenfalls Fortsetzungsromane und Klatsch enthielten. Ein Format, das auch heute noch gern gelesen wird.

Oder mit dem Milchhaushaltskalender mit der Aufschrift „Wer schafft, braucht täglich Milch“, mit Rezepten, Ratschlägen und Hinweisen für die ‚Hausfrau‘ und dem immer wieder auftauchenden Hinweis auf den Milch-

kaufmann als die Einkaufsquelle für Milch- und Milchprodukte.

Oder es gab Molkerei-Führungen mit anschließendem Vortrag und Verkostung, plus Rezepten zum Mitnehmen.

Und auch Schulkinder waren von Beginn an eine wichtige Zielgruppe für die Milchwerbung. Zum einen, weil es nach dem Zweiten Weltkrieg darum ging, die Kinder möglichst gesund zu ernähren und zum anderen, weil die Schulkinder als Kund*innen von morgen angesehen wurden.

Durch die vorhandene Struktur im Schulalltag war es einfach, die Kinder regelmäßig mit ihrer extra Portion Milch zu versorgen und daran zu gewöhnen. Die Schulmilchbefürworter*innen argumentieren dabei über die gesamte Nachkriegszeit bis heute gleich. Es geht immer um die Gesundheit der Kinder. Nur Kuhmilch scheint dazu in der Lage zu sein, Kinder mit allen nötigen Nährstoffen zu versorgen, die sie für eine gesunde Entwicklung brauchen. Und dabei scheint die Darreichung der Kuhmilch untergeordnet. Kakao- und Milchmodygetränke sind ebenso geeignet wie Joghurt, Käse und – mal ein wenig weitergesponnen – die Milchschnitte.

Es wurden über die Jahrzehnte hinweg verschiedenste Werbemethoden angewendet, um diese Botschaft möglichst nachhaltig in den Köpfen der Kinder zu platzieren. Unter anderem besondere Verpackungen, Unterrichtsmaterialien, Preisausschreiben und Wettbewerbe. Dann natürlich auch über die persönliche Ansprache der Eltern, Führungen durch Molkereien und Milchaufsätze in der Milchunterrichtsstunde mit Prämierung. Immer mit dem Tenor: „Trink täglich Milch – sie ist gesund und hält Dich fit.“

Wer in den 1950er und 60er Jahren in Westdeutschland lebte und aufwuchs, musste einfach glauben, dass Kuh-

milch ein wahres Wundermittel ist. Sie gilt als Lebensverlängerer, es gibt keine Krankheit, bei der sie nicht die Heilung unterstützt, sie gibt Kraft und Ausdauer, lässt Dich frisch und ausgeruht aussehen, ist gut für die schlanke Linie und hilft in Form von Quark auch gegen die „Managerkrankheit“^[16]. Außerdem ist sie noch voller wertvoller Nährstoffe und schmeckt gut – was will mensch mehr?

In den 1970er Jahren begann eine neue Welle von Frauenrechtsbewegungen sich gegen die patriarchalen Strukturen in Westdeutschland zu erheben. Parallel lösten Supermärkte die Fachgeschäfte des Milchkaufmanns ab. Die Zeit der persönlichen Ansprache an der Ladentheke war vorbei. Dadurch änderte sich auch die Art der Werbung. 1957 war es noch der ältere, vertrauenswürdige Hausarzt, der in einer Fernsehwerbung „für Ihre ganze Familie Milch – täglich Milch“ verschrieb. 1988 turnten nun junge, dynamische Menschen durch die Werbung, während im Hintergrund eine Stimme sang: „Nur die Milch macht's“.

Verantwortlich dafür war die Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA), die 1970 ihre Arbeit aufnahm. Die CMA erstellte Werbung für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse unter dem Slogan „Bestes vom Bauern“, so auch für Milch und Milchprodukte. Sie vereinheitlichte die erfolgreiche Propaganda des Milchkaufmanns in groß angelegten Marketingkampagnen mit Werbesprüchen wie „Milch macht müde Männer munter“, „Milch – alles andere schmeckt nur nass“, „Milch ist ein Schluck Lebenskraft“, „Milch macht fit“ und zuletzt „Milch ist meine Stärke“. 2009 wurde die CMA aufgrund ihrer Finanzierungsmethode für verfassungswidrig erklärt und liquidiert.^[17] Seitdem gibt es keine zentrale Werbung mehr von der Agrarwirtschaft, sondern nur noch Werbung für einzelne Marken. Eine zentrale Milchwerbung war auch gar nicht mehr

nötig, denn die Bevölkerung hatte die Botschaft durch die Jahrzehnte des Dauerwerbefeuers längst verinnerlicht: „Milch gehört dazu.“

Erst mit dem Erstarken der Klimabewegung im vergangenen Jahrzehnt wurde dieses Bild in Frage gestellt und es kam eine neue Bedrohung für die Milchwirtschaft dazu: die Kuh als Klimakiller.

2021 schlossen sich daher Milchbauer*innen und Molkereien zur „Initiative Milch“ zusammen und ließen die Milchpropagandamaschine wieder anlaufen. Nun ganz zeitgemäß mit Podcast und auf TikTok, Instagram und YouTube. Gründer*innen und Gesellschafter*innen sind der Deutsche Milchindustrie-Verband, der Deutsche Bauernverband und der Deutsche Raiffeisenverband.^[18]

Ihr Slogan lautet: „Ohne Milch. Ohne mich!“ Die Argumente sind altbekannt. Es geht in erster Linie um die Gesundheit und Genuss.^[19] Neu ist der Versuch Kuhmilch als klimafreundliches Produkt aus der Region zu positionieren. Kuhmilch ist nun nicht mehr nur gesund und schmeckt gut, sondern auch besonders nachhaltig – ein Fakt, der sich leicht widerlegen lässt: Im Vergleich zu pflanzlichen Alternativen schneidet die Kuhmilch bei den CO₂-Emissionen^[20], dem Wasser^[21] – und dem Flächenverbrauch^[22] sehr schlecht ab.

Warum sollten wir also weiterhin an der Kuhmilch als Nahrungsmittel festhalten? Nur weil sie vielleicht gesund ist? Dass der menschliche Körper auch ohne den Konsum von Kuhmilch gut leben kann, beweisen mehr als 1,6 Millionen Veganer*innen täglich allein in Deutschland.^[23] Von den vielen laktoseintoleranten Menschen weltweit einmal abgesehen. Warum sollte unser Körper auch von Natur aus auf die Muttermilch eines anderen Säugetiers angewiesen sein?



auch nicht der Tiere. Denn in der ganzen Diskussion vergessen wir eigentlich immer jemanden. Wir sprechen die ganze Zeit über Milch. Wir reden über Haltungsbedingungen, wir reden darüber, wie gesund oder ungesund Milch ist. Wir sagen Milch, meinen Kuhmilch. Und wir vergessen immer jemanden: das Kälbchen.

wenn der Milchbetrieb professionell durchorganisiert und bis zu einem gewissen Grad auch automatisiert ist.

Für die ‚Milchkuh‘ und ihr Kälbchen als Individuen bleibt da kein Platz mehr. Und so hat sich nun bewahrheitet, was J. von Schreibers schon 1847 vorausgesehen hat: „wo gewissermaßen auch das Thier zur Maschine gemacht werden muß, die dazu bestimmt ist, in kürzester Zeit und bei dem geringstmöglichen Raum das gereichte Futter in die größtmögliche Menge Milch zu verwandeln.“^[25]

Die ‚Milchkuh‘ ist zur Maschine geworden. Ihr Kälbchen ist ein unwirtschaftliches Nebenprodukt. Im Namen der ‚Volks Gesundheit‘. Für die Volkswirtschaft.

Was wirklich hinter der „Initiative Milch“ steckt, sind allein wirtschaftliche Interessen. Der Milchkonsum ist seit Jahren rückläufig^[24] und die Milchindustrie will ihre Einnahmen nicht verlieren. Und so schließt sich der Kreis. Was vor 150 Jahren aus wirtschaftlichen Gründen begann, wird auch heute aus ebendiesen Gründen fortgeführt. Natürlich ausschließlich zum Wohle der Menschen – wenn

Wird mensch der Natur gerecht, bleibt keine Milch übrig. Es gibt keine ethische Lösung weiterhin Kuhmilch zu konsumieren. Egal wie gut es den Mutterkühen geht. Egal, ob es bio ist. Egal, wie sehr ein*e Landwirt*in die Tiere liebt. Es bleibt dabei: Für Milch sterben Kälber. Und natürlich auch ihre Mütter, wenn deren Milchleistung nachläßt. Denn ein*e Landwirt*in kann heute nur wirtschaftlich arbeiten,

-
- [1] WIEGELMANN, Günter, 1986: Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung. 2. Aufl. Münster: F. Coppenrath Verlag, S. 172
 - [2] Ebd., S.167
 - [3] Ebd., S. 168
 - [4] HAHN, Christian Diederich, 1972: Vom Pfennigartikel zum Milliardenobjekt - 100 Jahre Milchwirtschaft in Deutschland. 2. Auflage Hildesheim: Verlag Th. Mann OHG, S.138
 - [5] Ebd., S.139
 - [6] Ebd.
 - [7] https://milchindustrie.de/wp-content/uploads/2022/06/Strukturwandel-Milchviehhaltung-2000-2023_Kuehe-Haltungen-Erzeugung-Ertrag.jpg, abgerufen am 12.07.2023
 - [8] Ebd.
 - [9] WIEGELMANN, Günter, 1986: Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung. 2. Aufl. Münster: F. Coppenrath Verlag, S. 173
 - [10] SCHWERTFEGGER, Curt, 1956: Milch, Wunder der Schöpfung, Quelle der Gesundheit : Ein dokumentar. Bildwerk über d. Milch u.d. Milcherzeugnisse. 2. Auflage Hildesheim : Verlag Th. Mann
 - [11] „Vom Röhrchen zum Roboter - Die Geschichte der Melkmaschine“ von Klaus Herrmann, S.78, entnommen aus Die Milch : Geschichte und Zukunft eines Lebensmittels / hrsg. im Auftr. der Stiftung Museumsdorf Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum von Helmut Ottenjann ... [Museumsdorf Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum], Cloppenburg : Museumsdorf Cloppenburg, 1996
 - [12] Ebd., S.86
 - [13] HAHN, Christian Diederich, 1972: Vom Pfennigartikel zum Milliardenobjekt - 100 Jahre Milchwirtschaft in Deutschland. 2. Auflage Hildesheim : Verlag Th. Mann OHG, S.22f
 - [14] FINK-KEßLER, Andrea, 2013: Milch - Vom Mythos zur Massenware. 1. Auflage München: oekom, S. 114
 - [15] „Milch“, Milchverwertung - Hrsg. Verein zur Förderung des Milchverbrauchs e. V. Frankfurt am Main, 1951
 - [16] Fachzeitschrift „Der Milchkaufmann“, einsehbar im Archiv des Max Rubner Instituts in Kiel, <https://www.mri.bund.de/de/service/bibliothek/>
 - [17] www.ima-agrar.de/wissen/agrilexikon/centrale-marketing-gesellschaft-der-deutschen-agrarwirtschaft-mbh-cma, abgerufen am 10.07.2023
 - [18] www.initiative-milch.de/über-uns/, abgerufen am 10.07.2023 um 10:49 Uhr
 - [19] www.initiative-milch.de/, abgerufen am 10.07.2023 um 10:49 Uhr
 - [20] Berlin.de. (30. Juni, 2018). CO2-Emissionen von Kuhmilch und pflanzlicher Milch im Vergleich im Jahr 2018 (in Kilogramm pro Liter Milch) [Graph]. In Statista. Zugriff am 10. Juli 2023, von <https://de-1statista-1com-1j2usyxot000b.buecherhallen.hh-han.com/statistik/daten/studie/1179366/umfrage/co%25E2%2582%2582-emissionen-von-kuhmilch-und-pflanzlicher-milch/>
 - [21] Berlin.de. (30. Juni, 2018). Wasserverbrauch von Kuhmilch und pflanzlicher Milch im Vergleich im Jahr 2018 (in Liter pro Liter Milch) [Graph]. In Statista. Zugriff am 10. Juli 2023, von <https://de-1statista-1com-1j2usyxot000b.buecherhallen.hh-han.com/statistik/daten/studie/1179343/umfrage/wasserverbrauch-von-kuhmilch-und-pflanzlicher-milch/>
 - [22] Berlin.de. (30. Juni, 2018). Flächenverbrauch von Kuhmilch und pflanzlicher Milch im Vergleich im Jahr 2018 (in Quadratmeter pro Liter Milch) [Graph]. In Statista. Zugriff am 10. Juli 2023, von <https://de-1statista-1com-1j2usyxot000b.buecherhallen.hh-han.com/statistik/daten/studie/1179355/umfrage/flaechenverbrauch-von-kuhmilch-und-pflanzlicher-milch/>
 - [23] IfD Allensbach. (21. Juni, 2022). Personen in Deutschland, die sich selbst als Veganer einordnen oder als Leute, die weitgehend auf tierische Produkte verzichten, in den Jahren 2015 bis 2022 [Graph]. In Statista. Zugriff am 10. Juli 2023, von <https://de-1statista-1com-1j2usyxot000a.buecherhallen.hh-han.com/statistik/daten/studie/445155/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-anzahl-der-veganer/>
 - [24] www.milch-nrw.de/fileadmin/redaktion/pdf/Mitteilungen_und_Marktberichte/Produktion/BRD/BRD_Pro-Kopf-Verbrauch_von_ausgew._Milchprodukten.pdf, abgerufen am 11.07.2023
 - [25] WIEGELMANN, Günter, 1986: Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung. 2. Aufl. Münster: F. Coppenrath Verlag, S. 168



Wir sagen Milch, meinen Kuhmilch. Und wir vergessen immer jemanden: das Kälbchen. Die ‚Milchkuh‘ ist zur Maschine geworden. Ihr Kälbchen ist ein unwirtschaftliches Nebenprodukt. Im Namen der ‚Volksgesundheit‘. Für die Volkswirtschaft.

Die Milchmacht('s)

Der Lobbyismus rund um das grausame Geschäft mit tierlicher Muttermilch

» von Yeşilgöz Göcer-Salloum

Welche Machenschaften und Verstrickungen hinter der über Jahrzehnte als gesund und unverzichtbar gehypten Kuhmilch stecken, das ist für Konsument*innen im Normalfall nur schwer zu durchdringen. Wie auch, die Akteur*innen verstehen es ausgezeichnet, ihre Umtriebe raffiniert zu verbergen und eine Kulisse der glücklichen Kühe auf einer grünen Weide in den Köpfen der Verbraucher*innen zu konservieren.^[1]

Die mächtigsten Akteur*innen in der deutschen Milchindustrie

Der Kuhmilchmarkt verteilt sich im Grunde auf fünf Großmolkereien, die die Profite mehr oder weniger unter sich ausmachen.

An der Spitze steht die **DMK Deutsches Milchkontor GmbH** (DMK), die rund 6,3 Milliarden Kilogramm Milch pro Jahr bezieht. Über 5.000 Landwirtschaftsbetriebe beliefern die DMK, die ca. 7.500 Mitarbeitende beschäftigt und einen Umsatz von etwa 5,5 Milliarden Euro erwirtschaftet.^[2]

Die **Unternehmensgruppe Theo Müller** erwirtschaftete 2022 geschätzte 5,7 Milliarden Euro Milchumsatz und belegt damit Platz 17 der größten Molkereiunternehmen weltweit.^[3]

Die **Hochland-Gruppe** ist vor allem im Bereich Käse an der Spitze – in Deutschland und auch in Europa. Ihre Umsätze sind die dritthöchsten unter den Molkereien Deutschlands.^[4] Auf Platz 4 steht die **Hochwald Foods GmbH** mit einer Milchverarbeitungsmenge von 2,2 Milliarden Kilogramm und einem Jahresumsatz von annähernd 1,6 Milliarden Euro (2020)^[4].

Arla Foods ist an 60 Standorten aktiv und verkauft seine Produkte in 152 Ländern. Die Arla Foods Deutschland GmbH gehört zu dieser Gruppe. 2021 war Arla in der Kategorie Bio-Milchprodukte führend. Der Umsatz lag insgesamt im Jahr 2021 bei 11,2 Milliarden Euro.^[5]



Verbindungen zwischen Molkereien, Verbänden und der Politik

Theoretisch sollte das Tierschutzgesetz nichtmenschliche Tiere vor Leid und grausamen Produktionsbedingungen schützen.^[6] In Bezug auf die Milchproduktion scheint dies jedoch nicht zu funktionieren. Es stellt sich die Frage, woran dies liegen könnte. Unbedingt genauer hinschauen sollte man hierbei unter anderem auf die Verflechtungen zwischen Molkereien, landwirtschaftlichen Interessenverbänden und der Politik.

Die meisten Molkereien sind über Interessenverbände mit der Politik verbunden. Unter diesen ist der Deutsche Raiffeisenverband e.V. (DRV) der größte der genossenschaftlich organisierten Betriebe in der Agrarwirtschaft, der Deutsche Bauernverband e.V. (DBV) die größte Vertretung aller landwirtschaftlichen Betriebe.^{[7][8]}

In den die Milchwirtschaft betreffenden Fachausschüssen und den Führungsetagen der Interessenverbände findet man Hochkaräter aus den Reihen der führenden Molkereien und politische Vertreter*innen vor allem aus den konservativen Parteien.^{[9][10][11][12]}

Über den Deutschen Bauernverband (DBV) äußert sich LobbyControl e.V. wie folgt: „Über seine Repräsentanz in den maßgeblichen Bundestagsausschüssen und seinen Einfluss in den Parteien, insbesondere der CDU, steuert der DBV die Ausgestaltung der Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik in Deutschland.“^[13]

Wenig verwunderlich ist es also, dass gerade durch konservative Parteien Initiativen für mehr Tierwohl immer wieder abgeschmettert werden und somit Tierleid in der Industrie weitgehend legal bleibt.

Schönfärberei durch Qualitäts- und Tierwohlsiegel

Für Konsument*innen untermauert wird diese Legalität mithilfe von Siegeln. So gibt es das „Qualitäts- und Tierwohlsiegel QM-Milch“^[14], das die Milchindustrie sich selbst erteilt. Die glückliche Kuh auf der Weide soll das Gewissen besänftigen, aber tatsächliches Ziel ist selbstredend lediglich die Maximierung der Profite.

Die Zertifizierung erfolgt annähernd flächendeckend: Laut DMK lassen sich 100 Prozent ihrer Produzent*innen zertifizieren, bei Theo Müller ist der Großteil der Rohmilch zertifiziert und bei Hochwald ebenfalls wieder 100 Prozent.^{[15][16][17]}

Was besagt nun der genannte Standard? Laut Website des QM-Milch e. V.^[14] stehen beim QM-Standard „strenge,



Die Kontrolle der Milchindustrie findet durch die Milchindustrie selbst statt, die Vergabe von Siegeln ebenfalls.

nachprüfbare Qualitätsstandards für die Milcherzeugung“ und im Rahmen der Zusatzmodule QM+ und QM++ „Tierwohlaspekte“ im Vordergrund. Das „QM+“-Siegel erhalten Milchproduzenten, wenn die Vorgaben der sogenannten Haltungsform 2 der Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH erfüllt sind. StallhaltungPlus umfasst einen Stall mit Liegeboxen und ein Tier-Liegeplatzverhältnis von 1:1 oder einen Stall ohne Liegeboxen, bei dem die Mindestfläche für ein über 350 Kilogramm schweres nichtmenschliches Tier gerade mal vier Quadratmeter beträgt.^[18] Enthornen der Kälber ist bis zur sechsten Lebenswoche gestattet, d. h. Fixierung der Jungtiere und Gebrauch eines mehrere hundert Grad heißen Brennstabes an den Hornansätzen ohne Betäubung, lediglich mit Schmerzlinderung. Ebenfalls erlaubt ist die Kombihaltung, also Anbinde- und Freilaufhaltung. Die Anbindehaltung umfasst Anbindung der nichtmenschlichen Tiere und Fixierung am Hals, so dass kein Umdrehen mög-



© cottonbrostudio / pexels

lich ist. Folgen sind psychische und körperliche Probleme wie Liegeschwielen, Entzündungen der Gelenke, Lahmheit und Ab-/Einschnürungen durch das Anbinden. Gerichtlich bereits als tierschutzwidrig gewertet wurde durch das Verwaltungsgericht Münster eine ganzjährige Anbindehaltung bei Rindern.^[19] Von Tierwohl kann also kaum die Rede sein. Das Produkt erhält aber das Siegel und die Verbraucher*innen sind beruhigt.

Im Vorstand des QM-Milch e.V. sitzen, wie könnte es anders sein, Repräsentant*innen des Deutschen Bauernverband e.V., des Deutschen Raiffeisenverband e.V., des Milchindustrie-Verband e.V. und des Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels e.V. Auch der Fachbeirat ist durchsetzt mit Vertreter*innen aus dem Einzelhandel, diverser Bauernverbände sowie Milcherzeuger*innen.^[20]

Die Kontrolle der Milchindustrie findet also durch die Milchindustrie selbst statt, die Vergabe von Siegeln ebenfalls.

Traditionelle Machenschaften und Marktmacht

Machenschaften haben im Bereich der Rindermuttermilchprodukte eine lange Geschichte. 1866 erfand Henry Nestlé Milchpulver, das sogenannte „Nestlé's Kindermehl“, und gründete Nestlé.^[21] Hoch umstritten ist das Vorgehen des Unternehmens bis heute: Aggressive Werbung verführte Mütter in Entwicklungsländern, statt menschlicher Muttermilch Babymilchpulver zu nutzen. Mögliche Risiken, die durch den Gebrauch von verseuchtem Wasser und mangelnde Hygiene auftreten können, wurden verschwiegen – tausende Babys starben. Auf das Aufdecken dieses Skandals reagierte Nestlé mit Klagen wegen Verleumdung und übler Nachrede, die aus Konzernsicht nach einem zweijährigen Prozess auch erfolgreich waren. Dennoch fand sich in der richterlichen Urteilsbegründung ein Hinweis auf Nestlés Verantwortlichkeit für den Tod zahlreicher Kinder.

Wie sich die Milchindustrie ihren Platz und ihre Macht auf dem Markt seit Jahrzehnten sichert, wird auch im Bereich der sogenannten Schulmilch deutlich.^{[22][23]} Einen Fuß in der Tür hat die Milchbranche in den Verbrauchermarkt durch die sogenannte Schulmilch und dies bereits seit den 1970er Jahren. 1977 begann die Europäische Union, die Abgabe von Milchprodukten an Schulen durch Zuschüsse zu fördern. Aber auch Jahrzehnte vorher war die Abgabe von Milch bereits Teil der Schulspeisung. Eine Prägung von Schüler*innen auf Kuhmilch findet also in Deutschland traditionell statt.

2017/2018 wurde das Förderprogramm umgestellt: Grund war die hohe Zahl fehlgenährter Kinder. Das frühere EU-Schulmilchprogramm wurde mit dem EU-Schulobst- und

Kampf der Bedrohung durch Pflanzendrinks

Was passiert, wenn man in das heilige Territorium der Milchindustrie vordringen möchte, hat unlängst das schwedische Lebensmittelunternehmen Oatly, bekannt für seine auf Hafer basierenden Alternativen, erlebt, als es in Kooperation mit dem Bundesligisten VfL Wolfsburg alle Kuhmilchprodukte, die im Stadion konsumiert werden, gegen die eigenen Haferdrinkprodukte ersetzen wollte – wohlgemerkt, eine eher symbolische Handlung, denn wieviel Milchprodukte werden wohl in einem deutschen Fußballstadion verbraucht ...?

So sorgten Politik und Bauernverband kurz vor Vollzug des Projektes dafür, dass alles gekippt wurde. Oatly zeigte sich wenig überrascht, denn diese Form der Einflussnahme über das Landwirtschaftsministerium sei durchaus auch aus der schwedischen Heimat bekannt.

Bei der Deutschen Bahn war Oatly ungleich erfolgreicher: In den Bordbistros ist mittlerweile auch Haferdrink verfügbar. Aber auch hier ist davon auszugehen, dass die Milchlobby alle Hebel in Bewegung gesetzt haben wird, um dies zu verhindern.

Gemüseprogramm zu einem gemeinsamen EU-Schulprogramm kombiniert. Auf Zuckerzusätze sollte fortan verzichtet werden – zumindest auf dem Papier. Die Landesvereinigung der Milchwirtschaft jedoch bewarb in Nordrhein-Westfalen gezuckerte Schokoladenmilch als gesundheitsförderlich, was u. a. als Verstoß gegen die Verbraucherschutzvorgaben zu werten ist. So wurde behauptet, die Schokoladenmilch sei positiv für die Zahngesundheit und beeinflusse den Blutzuckerspiegel optimal. Zudem sei Schulmilch gesund und fördere das Denken.

Bereits vorher wurde auch der Konzern Landliebe abgemahnt und musste seine Elternbrochure aufgrund unerlaubter Gesundheitswerbung für Schulkakao zurückziehen.

Ebenfalls spannend: Das Land NRW verwies Besucher*innen seiner eigenen Schulmilch-Website^[24] auf die Homepage der Landesvereinigung der Milchwirtschaft, auf der Schokoladenmilch als gesund dargestellt wurde. Eine inhaltliche Kontrolle der Aussagen hat offenbar zuvor nicht stattgefunden.

Gesundheitsbildung wurde also in die Hände von Lobbyist*innen gelegt. Die Landesvereinigung der Milchwirtschaft

wurde zudem von der nordrhein-westfälischen Landesregierung in Schulen geschickt, um dort eine Gestaltung des Unterrichts nach Lobbygeschmack zu erwirken – finanziert durch Steuergelder.^[22] Die Landesvereinigung selbst ist monetär eng mit den Molkereien verknüpft und profitiert somit unmittelbar vom erfolgreichen Verkauf von Schulkakao. Sie ist besonders mit der Molkerei Landleibe verbunden, die führend bei der Lieferung von Schulmilch in Deutschland ist... Auf die Gesundheit bezogene Werbeprüche müssen seit 2012 durch die Europäische Union abgesegnen werden – aktuell sind ca. 260 Health Claims gestattet. Diejenigen, die die Milchindustrie nutzte, gehören nicht dazu.

Wer tiefer in die Materie einsteigen möchte, dem sei der 82-seitige Schulmilch-Report von Foodwatch^[23] sowie die Dokumentarfilme „Das System Milch“^[25] und „Flaschen-

kinder“ (1975)^[26], der Nestlés aggressives Vorgehen bei der Vermarktung von Milchkpulver in Entwicklungsländern thematisiert, ans Herz gelegt.

Wirtschaftliche Bevorteilung durch Subventionen und Steuersatz

Neben der direkten Einflussnahme durch Lobbyist*innen, so ist die Milchbranche möglichen weiteren Wettbewerber*innen im Markt, die in Form von Pflanzen-drinkproduzent*innen mehr und mehr auf der Spielfläche auftauchen, auch durch Subventionen und die steuerliche Bevorteilung voraus^[27]: Während Kuhmilch in Deutschland lediglich dem ermäßigten Steuersatz von sieben Prozent unterliegt, werden ähnliche, aber eben pflanzenbasierte Produkte mit 19 Prozent besteuert. Von fairen Wettbewerbsbedingungen kann also kaum die Rede sein.

-
- [1] Die Milchindustrie und ihre Lobbyarbeit: Täuschung mit System, www.peta.de/themen/milchindustrie-lobby/ (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [2] DMK Group: Wer wir sind, <https://dmk.de/wer-wir-sind> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [3] MIV Milchindustrie Verband: TOP 20 Molkereien der Welt, https://milchindustrie.de/wp-content/uploads/2022/08/TOP_Molkereien_Welt_Homepage.jpg (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [4] MIV Milchindustrie-Verband e.V.: Toplisten Milchwirtschaft, https://milchindustrie.de/wp-content/uploads/2019/02/TOP_Molkereien_DE_Homepage.pdf (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [5] Tropal Media GmbH (14.02.2022): Bilanz 2021: Arla Foods bleibt trotz volatiler Marktbedingungen auf Wachstumskurs, <https://www.lebensmittelverarbeitung-online.de/branchennews/bilanz-2021-arla-foods-bleibt-trotz-volatiler-marktbedingungen-auf-wachstumskurs> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [6] Tierschutzgesetz www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [7] Deutscher Raiffeisenverband, Zahlen und Fakten, www.raiffeisen.de/presse/zahlen-und-fakten (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [8] Deutscher Bauernverband e.V.: Spitzenverband der Landwirtschaft – Geschäftsbericht 2022, <https://geschaeftsbericht.bauernverband.de/spitzenverband-der-landwirtschaft> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [9] Grossarth, Jan (10.08.2017): Lobbyismus: Wohl verdient, www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/lobbyismus-franz-josef-holzenkamp-ein-ganzbesonderes-beispiel-15139532.html (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [10] CORRECTIV – Recherchen für die Gesellschaft gGmbH (21.09.2021): Die Milchlobby: Wie unsere Milch dem Klima und der Umwelt schadet, <https://correctiv.org/top-stories/2021/09/21/die-milchlobby-wie-unsere-milch-klima-und-umwelt-schadet/> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [11] 12ft | Karsten Schmal, www.faz.net/aktuell/rhein-main/karsten-schmal-13989840.html (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [12] 12ft | Bauernpräsident Karsten Schmal im Interview über Milchpreis, www.faz.net/aktuell/rhein-main/bauernpraesident-karsten-schmal-im-interview-ueber-milchpreis-14228180.html (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [13] LobbyControl – Initiative für Transparenz und Demokratie e.V.: Deutscher Bauernverband – Lobbypedia, https://lobbypedia.de/wiki/Deutscher_Bauernverband (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [14] QM-Milch e.V., <https://qm-milch.de/> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [15] DMK Group: Tierwohl, Der Milkmaster-Report, <https://dmk.de/wie-wir-handeln/tierwohl> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [16] Unternehmensgruppe Theo Müller S.e.c.s (März 2022): Nachhaltig Wertschöpfung Gestalten, www.muellergroup.com/fileadmin/media/NachhaltigWertschoepfungGestalten-final.pdf (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [17] Hochwald Foods GmbH: Nachhaltigkeit Hochwald Foods GmbH – Verantwortung Milch, www.hochwald.de/de/nachhaltigkeit/verantwortung-milch (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [18] Haltungsform www.haltungsform.de/ (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [19] Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg: Verwaltungsgericht Münster untersagt ganzjährige Anbindehaltung von Rindern (15.03.2022), <https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unser-service/presse-und-oeffentlichkeitsarbeit/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/verwaltungsgericht-muenster-untersagt-ganzjaehrige-anbindehaltung-von-rinder> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [20] QM-Milch e.V.: Vorstand, <https://qm-milch.de/vorstand/> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [21] Reinarz, Flavio/ Daester, Daniel (18.02.2016): Nestlé und sein Milchkpulver: Eine Erfolgs- und Leidensgeschichte www.srf.ch/news/wirtschaft/wirtschaft-nestle-und-sein-milchkpulver-eine-erfolgs-und-leidensgeschichte (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [22] foodwatch Deutschland (13.12.2018): Nach Abmahnung: Milch-Lobby stoppt Gesundheitswerbung für Schulkakao www.foodwatch.org/de/nach-abmahnung-milch-lobby-stoppt-gesundheitswerbung-fuer-schulkakao (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [23] foodwatch Deutschland (2018): Im Kakao-Sumpf – der Schulmilch-Report (2018) www.foodwatch.org/fileadmin/Themen/Schulmilch/2018-10-10_Schulmilch-Report_web.pdf (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [24] Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen: EU-Schulprogramm NRW für Obst, Gemüse und Milch www.schulobst-milch.nrw.de/ (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [25] programm.ARD.de: Das System Milch https://programm.ard.de/TV/arte/das-system-milch/eid_287243048928823 (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [26] film.at: Flaschenkinder <https://www.film.at/flaschenkinder> (aufgerufen am 12.05.2023)
 - [27] Crysmann, Theresa (18.09.2022): „Was dort stünde, wäre schlecht fürs Image“ www.t-online.de/nachhaltigkeit/klima-und-umwelt/id_100051582/haferdrinkhersteller-oatly-die-milchindustrie-nutzt-zweifelhafte-taktiken.html (aufgerufen am 12.05.2023)

Vergleichsweise unsolidarisch

Instrumentalisierung von sexualisierter Gewalt

» von Ina Schmitt

Warnung:
Dieser Artikel
thematisiert sexualisierte
Gewalt, der Begriff
V*rg*w*lt*g*ng wird
ausgeschrieben.

Immer wieder werden, um vorgeblich über die systematische Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere* aufzuklären, drastische Vergleiche beziehungsweise Analogien herangezogen. Mittels der Gleichsetzung mit Entsetzlichem soll so ein moralischer Handlungsdruck aufgebaut werden. Bezüglich der Milchindustrie sind es insbesondere Vergewaltigungsanalogien, welche leichtfertig und unreflektiert ausgesprochen werden. Diese sind jedoch gleichermaßen falsch, wie auch verletzend und in angeblich emanzipatorischen Bewegungen unangebracht.

Vergleiche werden unter anderem immer dann bemüht, wenn komplexe Sachverhalte und Zusammenhänge erklärt oder Entsetzliches in Worte gefasst und bewertet werden sollen. Das Ziel vor Augen, ein Bewusstsein für das Leid nichtmenschlicher Tiere* zu generieren, Empörung auszulösen oder schlicht zu provozieren, zeichnet sich die Wortwahl, welcher sich in den Tierbewegungen nach wie vor allzu oft bedient wird, häufig durch mangelnde Reflektiertheit oder fehlende Sensibilität – möglicherweise auch bewusste Ignoranz – aus. Mittels möglichst drastischer Analogien sollen beim

Gegenüber ebenso drastische Assoziationen bezüglich der Zustände in der Tierhaltung hervorgerufen werden. Da Kühe wie alle Säugetiere, einschließlich uns Menschen, nur dann Milch geben, wenn sie Nachkommen zur Welt gebracht haben, werden sie in der Milchproduktion in einen immerwährenden Kreislauf aus Schwangerschaft, Geburt, Kindesentzug und Laktation gezwungen, ehe bei Rückgang der „produzierbaren“ Milchmenge die Schlachtung folgt. Die Gleichsetzung der „künstlichen Besamung“, also der instrumentellen Schwängerung von Kühen, mit einer Vergewaltigung mag für Unbetroffene auf den ersten Blick Sinn ergeben. Bei

genauem Hinsehen jedoch, wird sie nicht nur den Fakten nicht gerecht, sie ist auch verletzend und instrumentalisiert das Leid der von sexualisierter Gewalt Betroffenen.

Relativierung sexualisierter Gewalt

Sowohl Tierausbeutung als auch sexualisierter Gewalt liegen Machtverhältnisse zugrunde, welche jedoch hinsichtlich ihrer Motive deutlich differieren. Während die Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere* Ausdruck eines gewachsenen Mensch-Tier-Verhältnisses ist, welches Gewalt anwendet, ist bei sexualisierter Gewalt die Machtausübung selbst das Ziel

und dient der Demonstration von Überlegenheit. Tierausbeutung hingegen hat weder Erniedrigung noch Demütigung der Opfer zum Ziel. Ihre Methoden dienen der Standardisierung und Effizienzsteigerung.

In der Mehrheit der Gesellschaft wird die Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere* nicht als moralisch abzulehnen, sondern als vertretbar verstanden und dementsprechend gar gesetzlich legitimiert. Mittels der Gleichsetzung werden auch Vergewaltigungen in der Wahrnehmung relativiert. Die inflationäre Verwendung des Vergewaltigungsvergleichs wirkt sich zusätzlich verharmlosend aus. Mit dem Verweis auf die Alltäglichkeit von Tierausbeutung wird gar eine bewusste Wertung vorgenommen, welche relativierend Vergewaltigungen beziehungsweise sexualisierte Gewalt als „Randerscheinung“ darstellen soll.

Aus der glücklichen Perspektive einer nicht von sexualisierter Gewalt betroffenen Person, erscheint eine Vergewaltigung als etwas Abstraktes. Für die Betroffenen handelt es sich um traumatische Extremereignisse, welche in Form sogenannter Flashbacks immer wieder hochkommen und erneut erlebt werden können. Gedanken, Bilder, Körperempfindungen und die damit verbundenen Gefühle wie Angst, Panik, Ohnmacht und Hilflosigkeit werden dann ähnlich empfunden wie in der traumatischen Situation. Auslöser der extrem belastenden Flashbacks kann schon das bloße Lesen eines Schlagwortes und die Verwendung des Vergewaltigungsbegriffs sein. Dennoch wird das Leid der Betroffenen instrumentalisiert und das erneute Durchleben von Traumata bewusst in Kauf genommen.

Da nichtmenschliche Tiere in der Gesellschaft mehrheitlich als minderwertig betrachtet werden, kann diese Analogie zudem von den Betroffenen als zusätzliche Herabwürdigung und Demütigung empfunden werden.



Mittels der Gleichstellung der instrumentellen Schwängerung in der Milchindustrie mit sexualisierter Gewalt, werden sowohl tierausbeutende Verhältnisse als auch gesellschaftliche Machtstrukturen von ihrem motivgebenden Hintergrund losgelöst.

Diese im Gros der Gesellschaft verankerte und auf Speziesismus basierende Wertung lässt sich nicht ändern, indem mittels empörender Vergleiche die Empfindungen Betroffener ignoriert werden.

Verkürzte Kritik

Mittels der Gleichstellung der instrumentellen Schwängerung in der Milchindustrie mit sexualisierter Gewalt, werden sowohl tierausbeutende Verhältnisse als auch gesellschaftliche Machtstrukturen von ihrem motivgebenden Hintergrund losgelöst.

Die Analogie liefert allenfalls eine stark verkürzte Ausbeutungskritik.

Industrialisierte Tierausbeutung und ihre Praktiken sind kapitalistisch begründet und entsprechen einer gewinnmaximierenden Vermarktungslogik. Als Mittel der Gewinnsteigerung, erhöhen standardisierte Abläufe die Effektivität und damit den ökonomischen Profit. Die instrumentelle Schwängerung einer Kuh, ist dahingehend schlicht die effizienteste und billigste Methode, sie zu schwängern. Würden die Kühe mittels „Naturprung“ eines Bullen schwanger, bliebe das grundlegende Problem der Nutzung und Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere* bestehen. Die Kühe würden weiterhin in einen Zyklus aus Schwangerschaft, Kindesentzug und Laktation gezwungen.

Ausbeutungskritik nur auf die Methoden, hier der Milchindustrie, zu stützen, entbehrt der grundsätzlichen Ablehnung der Nutzung nichtmenschlicher Tiere* für menschliche Zwecke und generiert auch in der Gesellschaft keine grundlegende Ablehnung dieser – ebenso wie Kritik an geringen Käfiggrößen keine allgemeine Ablehnung von Gefangenschaft beschreibt. Lediglich Verfahrensweisen und Prozesse zu kritisieren, liefert keinen Ansatz, Ausbeutung und Herrschaftsverhältnisse in Gänze zu hinterfragen. Stattdessen wird gar eine Chance vergeben, grundlegende Kritik zu platzieren, wenn Empörung an die Stelle von Aufmerksamkeit rückt. Gewaltablehnung zu formulieren bedarf keiner Metaphorisierung.

Sexualisierte Gewalt – keine „Randerscheinung“

Sexualisierte Gewalt beginnt dort, wo sich Betroffene in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt sehen, um belästigende oder bedrohliche Situationen oder Umgebungen zu meiden. Sie umfasst anzügliche Bemerkungen, aufdringliche Blicke und Berührungen, sexistische Sprüche und reicht bis hin zu Prostitution, pornografischer Darstellung Minderjähriger und Vergewaltigungen. Sexualisierte



Ob bewusst provozierend oder leichtfertig ausgesprochen, Tierbefreiung inkludiert immer auch die Befreiung von Menschen und ist daher mit diskriminierendem wie unterdrückendem Gedankengut nicht vereinbar. Dies bedeutet auch, unangebrachte und potentiell tief verletzende Vergleiche zu unterlassen.

Gewalt ist bei Weitem keine „Randerscheinung“ und findet nicht nur in dunklen Parks oder Gassen statt und sie wird auch nicht nur von „zweilichtigen“ Personen ausgeführt. Ebenso sind nicht nur Frauen^[1] betroffen. Sie ist, begründet in strukturellen Machtverhältnissen, ebenso alltäglich wie die Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere*. Angesichts dessen sind Vergewaltigungsanalogien nicht nur aufgrund analytischer Unterschiede falsch. Sie entbehren zudem jedweden Mitgefühls und der Solidarität mit den Betroffenen.

Im Jahr 2022 wurden rund 12.000 Fälle von Vergewaltigungen und sexueller Nötigung in Deutschland polizeilich erfasst. Das entspricht 14,1 Fällen je 100.000 Einwohner*innen.^[2] Im Jahr 2020 wurden wiederum nur 1,53 Personen je 100.000 Einwohner*innen in Deutschland nach einer Vergewaltigung verurteilt.^[3] Die entsprechende Dunkelziffer liegt jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach deutlich höher. Laut der Studie „Lebenssituation, Sicherheit und

Gesundheit von Frauen in Deutschland“ wenden sich überhaupt nur acht Prozent der Betroffenen an die Polizei.^[4] Das bedeutet, dass von 100 Vergewaltigungen nur etwa eine einzige verurteilt wird. (Also: Entspann dich, Till!)

Einer emanzipierten Bewegung nicht angemessen

Wer niemals selbst Opfer sexualisierter Gewalt wurde, vermag nicht zu errahnen, welche Wirkung derlei Vergleiche auf betroffene Personen haben können.^[5] Von einer Bewegung, die von sich selbst behauptet für Veganismus, also Emanzipation, zu stehen, darf jedoch Solidarität mit Betroffenen jedweder Gewalt erwartet werden. Analogien, welche Leid gegen anderes Leid ausspielen, sind schlicht illegitim.

Ob bewusst provozierend oder leichtfertig ausgesprochen, Tierbefreiung inkludiert immer auch die Befreiung von Menschen und ist daher mit diskriminierendem wie unterdrückendem Gedankengut nicht vereinbar. Dies

bedeutet auch, unangebrachte und potentiell tief verletzende Vergleiche zu unterlassen. Eine radikale Veränderung des individuellen und gesellschaftlichen Denkens und Handelns, hin zu einem friedlichen, gerechten und solidarischen Miteinander, wird nicht erreicht mittels Provokation und Empörung um jeden Preis. Derlei Vergleiche sind keine Lösung, sondern Teil des Problems.

-
- [1] Das verwendete Sternchen hinter „Frauen“ soll die gesellschaftliche Konstruktion des Wortes andeuten und damit zur Dekonstruktion binärer Rollen dienen. Das Sternchen ist auf keinen Fall ausschließend gegenüber trans* Menschen gemeint.
- [2] Statista Research Department (2023): Anzahl der polizeilich erfassten Fälle von Vergewaltigung und sexueller Nötigung in Deutschland von 2011 bis 2022. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/200877/umfrage/vergewaltigung-und-sexuelle-noetigung/>, Abruf zuletzt am 23.07.2023
- [3] Bruno Umersbach (2022): Verurteilungen wegen Vergewaltigungen in der EU nach Geschlecht, zitiert nach de.statista.com, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1099860/umfrage/verurteilungen-wegen-vergewaltigung-in-der-eu/>, Abruf zuletzt am 23.07.2023
- [4] Prof. Dr. Ursula Müller, Dr. Monika Schröttle (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland – Kurzfassung. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): S. 17., URL: www.bmfsfj.de/resource/blob/84316/10574a0dff2039e15a9d3dd6f9eb2dff/kurzfassung-gewalt-frauen-data.pdf, Abruf zuletzt am 23.07.2023
- [5] In TIERBEFREIUNG 81, Dezember 2013, beschreibt eine Betroffene von sexualisierter Gewalt ihre Empfindungen bezüglich des Vergewaltigungsvergleichs: Eine von Vielen – Instrumentalisierung sexualisierter Gewalt innerhalb der Tierrechtsbewegung. Seiten 34-39.

DRINKING
COW'S MILK
IS WEIRD



THE ONLY
END
SPECIESISM

SYSTEM
CHANGE
NOT
CLIMATE
CHANGE



CAN

PLE

Die Geschichte von Manuela

Vom Biohof über ein Versuchslabor nach Butenland

» Text und Bilder von Hof Butenland

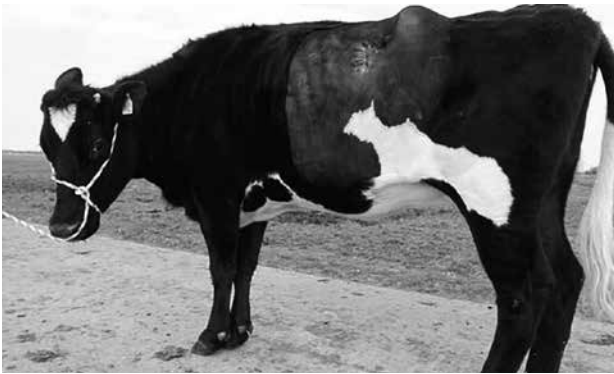
Die 18-jährige Manuela lebt schon über 12 Jahre auf Butenland. Ihren ersten Lebensabschnitt verbrachte sie auf einem Biohof. Mit zwei Jahren wurde sie an eine Universität verkauft und musste als sogenannte Fistelkuh in einem Versuchslabor leben. Bei einer Fistulierung wird einer Kuh operativ ein wiederverschließbarer Direktzugang zum Magen, im Fachjargon Pansenfistel, in den Bauchraum geschnitten, damit man zu Forschungszwecken den Mageninhalt regelmäßig untersuchen kann.

Sicherlich dient so ein Vorgang hin und wieder auch der Tiermedizin oder der Umweltforschung in Sachen Methanausstoß, das ist aber nicht in allen Fällen gegeben. So wurde Manuela zum Beispiel täglich in den Pansen gegriffen, um leistungssteigernde Futtermittel zu testen. Außerdem ändert das nichts am grundsätzlich schrecklichen Los der einzelnen Tiere. Manuela lebte in einer reizarmen Anbindehaltung. Mit Sonnenlicht, Wind, Artgenossen, Liebe, Weiden, Freiheit und anderen eigentlich selbstverständ-

lichen Dingen wurde sie erst auf Butenland konfrontiert. Manuela hatte sogar einen der schwersten Starts überhaupt in unserem Kuhaltersheim, denn sie brauchte fast zwei Wochen, um mit diesen neuen, ihr völlig fremden Eindrücken zurechtzukommen.

Darüber hinaus mussten wir lange suchen, bis sich jemand dazu bereit erklärte, diese Öffnung wieder zu schließen. Denn ein friedlicher Ruhestand ist für diese Lebewesen nicht vorgesehen, dementsprechend steht diese Heilung auch auf keinem Lehr-





Manuela bei ihrer Ankunft auf Butenland 2011 ...



... und fünf Jahre später.

plan. Das Loch war zwar bei ihrer Ankunft schon zugenäht – das aber so notdürftig, dass es wieder aufplatzte und weiterhin Pansensaft und -gase austraten, die einen ständigen Juckreiz verursachten und die Gefahr von Entzündungen bargen. Dadurch, dass Manuela vier Jahre mit dem geöffneten Bauchraum leben musste, war das komplette Pansengewebe vernarbt und musste Schicht für Schicht behandelt werden. Das war so eine komplizierte Operation, dass sie erst im Sommer 2012, über ein Jahr nach Manuelas

Ankunft auf dem Hof, von unserem Tierarzt erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Es ist wirklich unerträglich, wie manche Medien trotzdem immer wieder darüber berichten, wie gut es diesen Tieren angeblich geht und was für einem edlen Zweck sie dienen. Niemandem geht es gut, dem man ein Loch in den Bauch geschnitten hat und den man gefangen hält, um ihm täglich Teile des Mittagessens wieder zu entnehmen. Und es ist auch weit

entfernt von edel, irgendwelche medizinischen oder klimapolitischen Fortschritte über das jahrelange Leid von lebenden Einzelpersonen zu erreichen, ganz zu schweigen von der generellen Widerwärtigkeit von Tierversuchen. Zumal die Klimabelastung durch diese Tiere gar nicht akut wäre, wenn der Mensch sie nicht milliardenfach züchten würde, da er noch nicht abgestillt ist und deshalb eine traditionelle Gier auf die artfremde Muttermilch entwickelt hat.

Anzeige

roots of compassion

politische fairtrade Klamotten | Aufkleber | Literatur | Accessoires | Infomaterial



SPEZIE- SISMUS

» von Judith



Leider stelle ich fest, dass auch unter Veganer*innen Speziesismus weit verbreitet ist, wenn er wirbellose Kleintiere betrifft. Bei einer Demo für Tierrechte fällt es mir auf. Einerseits wird für die Rechte von Tieren demonstriert. Dabei treten auch die Teilnehmenden achtlos auf dem Boden krabbelnde Insekten und Spinnen tot. Außer einer Frau, die sich rührend um eine Biene bemüht, achtet niemand darauf, wer da alles auf dem Boden sitzt. Bienen und Hummeln landen dort.

Ameisen, Käfer und Spinnen kriechen herum. Sie zu retten ist fast eine Unmöglichkeit, denn all diese Füße treten sie tot. Konsequenter Anti-Speziesismus sieht anders aus, weil er doch für jede Spezies gelten muss. Bei einer weiteren Demo geht es an Brunnen vorbei. Sommers ertrinken unzählige Insekten darin. Vom Wasser angelockt landen sie auf dessen Oberfläche, aber starten können sie von dort nicht mehr. Bienen, Wespen, Falter, fliegende Blattläuse und andere, auch sehr winzige Tiere, strampeln hilflos im Wasser, bis sie ertrunken sind. Auch hier fange ich befremdete Blicke, Gelächter und Unverständnis ein. Statt mitzuhelfen, weil auch das ein Drama um Tierleben ist, weil kein Tier jämmerlich ertrinken will, wird mit Ignoranz reagiert.

Warum bringen so wenige Veganer*innen Empathie für winzige, wirbellose Tiere

auf? Sind nicht bereit, sie zu retten, wenn es um deren Überleben geht? Manchmal treiben Blätter und Müll in den Brunnen. Marienkäfer und andere klettern darauf wie auf ein Rettungsboot, halten sich daran fest. Auch hier spielen sich Tragödien, wenn auch „im Kleinen“, ab.

Sind diese Tiere weniger wert, nur weil sie wirbellos und oft winzig sind? Auch auf dem „Treibholz“ überleben sie nicht dauerhaft. Äste drehen sich, die Tiere gehen unter, lassen los, können durchnässt ihre Flügel nicht benutzen. Wenn man sich bemüht, sind es oft Hunderte, die aus einem einzigen Brunnen gerettet werden können.

Ähnlich wenig Empathie ernten auch andere Geschöpfe, nur, weil sie klein und wirbellos sind. Nach jedem Regen liegen hilflose Würmer auf Beton. Sie vertrocknen, werden zertreten, schaffen es nicht mehr in die Erde zurück. Schnecken kriechen bei Regen auf Geh- oder Radwegen. Raupen, Feuerwanzen, Asseln und Ameisen trifft man dort jederzeit an. Die Passant*innen treten sie achtlos tot. Bei den meisten Menschen wundert es mich nicht. Aber bei Veganer*innen begreife ich es nicht. Erst heute finde ich eine gelbe Bänderschnecke, die jemand auf dem Fußweg zertreten hat. Leider so, dass beim besten Willen nichts mehr zu retten ist. Aber auf dem Fußweg sieht Mensch sie doch!

Guckt niemand vor seine Füße, wohin er tritt? Kleine Tierchen sind überall anzutreffen. Auch sie haben nur ihr eines Leben, das wertvoll ist. Sie alle sind unsere Mitgeschöpfe und haben Rücksichtnahme verdient.

Bei der Obsternte kommt dann die Frage nach dem Umgang mit den darin sitzenden Maden auf. In unseren Kirschen befinden sich viele Maden, da es Bio-Kirschen sind. Beim Entkernen arbeiten wir mit Lesebrillen, da so auch die winzigen Maden besser zu erkennen sind. Was passiert mit der Kirschmade, wenn die von ihnen bewohnte Kirsche geöffnet ist? Immerhin hat die Made darin gewohnt, möchte weder gegessen, noch zu Marmelade verkocht werden. Entkernen muss man die Kirschen, wenn man Marmelade daraus kochen will. Also jede Kirsche einzeln per Hand, weil so die Made zu retten ist. Inzwischen öffne ich jede Kirsche vor dem Verzehr im Garten, weil ich keinesfalls eine Made der Kirschfruchtfliege versehentlich mitessen will. Wir tragen die geöffneten Kirschen dann mit ihren Bewohner*innen wieder in den Garten zurück. Normalerweise verlässt die Made nach drei Wochen die Kirsche oder fällt mit ihr zusammen vom Baum. Die Maden kriechen in die obere Bodenschicht und verpuppen sich darin. Sie haben also tatsächlich eine Überlebenschance, wenn man sie – samt ihrer Kirsche – wieder in den Garten bringt. Natürlich entwickelt sich eine neue Kirschfruchtfliege daraus,

die dann in der folgenden Generation wieder Eier in die Kirschen legt. Aber das ist ihre Berufung, das ist Natur, dafür kann sie schließlich nichts. Auch solche Tiere gehören dazu und haben eine Existenzberechtigung. So sieht aus meiner Sicht ernst gemeinter Anti-Speziesismus aus, der Respekt vor jedem Leben hat. Es wäre sehr tröstlich, wenn ich nicht der einzige Veganer bin, der sich solche Gedanken macht.

Wichtig wäre auch, dass man andere Menschen über Zusammenhänge in der Natur aufklären kann. Menschen schützen eher das, wovon sie begeistert sind. Erschreckend viele Leute heutzutage sind völlig entfremdet von der Natur. Wer sensibilisiert ist, zeigt eher Engagement. Aus Unwissenheit geraten Menschen in unbegründete Panik und schlagen Wespen oder Hornissen tot. In einer Apotheke erlebe ich das. Eine Hummelkönigin hat sich dorthin verirrt. Bei ihrer Suche nach einem Ausgang, fliegt sie hektisch hin und her. Je gestresster sie ist, je mehr Energie sie verbraucht, desto entkräfteter ist das Tier. Von den vielen Angestellten kommt niemand auf den Gedanken, dass man die große Hummel einfach frei lassen kann. Also spreche ich sie an, ob ich ein Glas bekomme, damit ich die Hummel fangen und in die Freiheit setzen kann. Sofort wird negativ reagiert mit der Aussage, dass es keine Hummel, sondern eine Hornisse sei. Dabei ist, den Unterschied zwischen einer Hummel und einer Hornisse zu erkennen, wirklich nicht schwer. Sie sehen komplett anders aus, wenn man sich nur ein klein wenig damit befasst. Die Hummelkönigin hat als einzige ihres Volkes den Winter überlebt, weil sie überwintert hat. Nun sucht sie eine geeignete Höhle, ein Erdloch zum Beispiel, weil sie darin einen neuen Staat gründen will. Stirbt sie in dieser Apotheke, geht mit ihr auch ein neues Volk unter, bevor es überhaupt zu seiner Entstehung gekommen ist, weil das Volk in den Eiern dieser Hummel liegt. Hat ein Studium der Pharmazie nicht einiges mit Wissen über die Natur, ihre Flora und Fauna zu tun, frage ich mich? Umso erschütternder, dass von den anwesenden Apotheker*innen niemand eine Hummel von einer Hornisse unterscheiden kann,



keiner sich Gedanken über diese Hummel in ihrer Notlage und ihre davon betroffenen Nachkommen macht. Genauso bedenklich, wie hartnäckig sich der Irrglaube hält, dass eine Hornisse schrecklich gefährlich für Menschen sei. Also bemühe ich mich um Aufklärungsarbeit, denn Gleichgültigkeit in Kombination mit Unwissenheit richtet oft großen Schaden an. Zumindest das Glas zur Rettung der Hummel bekomme ich. Wenn auch mit Unverständnis dafür, wieso jemand dem Insekt überhaupt helfen will. Ein bisschen mehr Empathie mit unseren Mitgeschöpfen könnte von Vorteil sein. Leider kriecht die Hummel in eine Art Loch an der Decke, durch welches Kabel verlaufen und kommt nicht mehr heraus. Ich warte und warte. Immer weiter in sinnlose Diskussionen verwickelt, warum dies eine Hummelkönigin und keine Hornisse ist. Manchmal kann der Umgang mit anderen Menschen, die ignorant sind, zermürbend sein. Ob es sich nun um Veganismus, Schutz von Insekten, klimaschädliche Flugreisen oder Regenwaldabholzung für Palmöl dreht. In dieser Apotheke scheint niemand an der Rettung der Hummel interessiert. Ein Insekt zählt schlichtweg nicht. Da ich schlecht die Deckenkonstruktion der Apotheke aufreißen kann, wird das arme Tier wahrscheinlich in diesem Kabelschacht elendig verhungern. Manche Tage sind niederschmetternd, wenn man trotz der Bemühungen und Gespräche

trotzdem nichts Positives bewirken kann. Bedauerlicherweise ist dies kein Einzelfall. Jede Woche erlebe ich dies oder ähnliches. Genauso unverständlich, was die Hysterie in Bezug auf „fliegende Ameisen“ betrifft, und wie man sie „am besten vernichten kann“.

Noch schlimmer, wenn die überzogene Reaktion von einer Grundschullehrerin stammt, die doch im besten Fall Kindern Wissen über Tiere und Pflanzen vermitteln soll. Stattdessen lockt uns lautes Schreien auf den Balkon heraus. Beim gegenüberliegenden Haus sammelt sich ein Schwarm geflügelter Ameisen, dessen Auftauchen bei der Junglehrerin Panik ausgelöst hat. Dabei befinden sich die Tiere nicht einmal in ihrer Wohnung, sondern an der Mauer in der Natur. Sofort hat das Gebrüll weitere Nachbarn angelockt. Die Frage kommt auf, wie diese Tiere am besten umzubringen sind. Die männlichen Nachbarn erschreckend in ihrer falsch verstandenen Hilfsbereitschaft, weil einer anbietet, dass er die Ameisen verbrennen kann, während ein anderer sie mit Backpulver zu töten gedenkt. Niemand informiert sich, was das Auftauchen des geflügelten Schwarms eigentlich zu bedeuten hat, welchem Sinn er folgt. Es sind männliche und weibliche Jungtiere bei ihrem Paarungsflug. Sie entwickeln ihre Flügel nur zu diesem Zweck. Nach der Paarung sterben die männlichen Tiere und die weiblichen Ameisen werfen ihre Flügel wieder ab. Dann gründen sie als Königin jeweils einen neuen Staat. In diesen Mengen sammeln sie sich nur kurz, brechen dann wieder auf. Auch Schäden hinterlassen sie nicht. Vollkommen harmlos also und ohne Nachteile für die angewiderte Nachbarin, die uns erklärt, dass sie sich vor allem ekelte, was klein ist und krabbeln oder fliegen kann. Wenigstens davon sind die Nachbarn zu überzeugen, dass dieses Massenauftreten nur kurzfristig ist, der Paarung dient, man die geflügelten Ameisen deswegen nicht sofort anzünden, erschlagen oder anderweitig umbringen muss. Dieses eine Mal hilft Aufklärungsarbeit und wenig später ist der Schwarm auch schon wieder weg. Aber wie oft werden wirbellose Tiere sinnlos getötet, weil man sich in den meisten Fällen viel zu wenig Gedanken über sie macht?



»Blut, Blut, Blut
an Euren Händen«

Simpel und klar: Eine grafische Botschaft. Auf vielen Demos gehört, ob von Single-issue-Tierschützer*innen oder von radikalen Tierbefreiungsaktivist*innen. Es stimmt ja schließlich auch, die Ausbeuter*innen von nichtmenschlichen Tieren haben häufig buchstäblich oder manchmal auch metaphorisch Blut an ihren Händen kleben. Ob Produzent*innen oder Konsument*innen, der Schuh passt. Und es gibt auch wenige Demorufe, die mir einfallen, die so deutlich unsere Wut und Verzweiflung transportieren.

Die Aussage ist aber nicht eine bloße Feststellung, sondern auch eine direkt damit verbundene Anschuldigung. Nämlich die, grausame Handlungen gegen andere zu verüben; typischerweise zum eigenen Vorteil. Aber, um bei der Metapher zu bleiben: An unseren eigenen Händen klebt indirekt ebenfalls Blut.

Zunächst einmal dürften die wenigsten von uns schon immer „vegan“ gelebt haben. Und selbst dabei können wir es nicht vermeiden, durch unsere Existenz von Ausbeutung zu profitieren. Zum einen ist da die indirekte Benutzung von nichtmenschlichen Tieren, die wir unmöglich vollständig verhindern können. Noch klarer, aber auch ganz explizit die menschenfeindliche Politik, von der wir häufig auch einen Vorteil haben, ob wir wollen oder nicht. Ob an den Grenzen der EU oder in den Ländern, in denen wir selbst leben, sterben Menschen aufgrund von Rassismus, Profitinteressen und Nationalismus. Der relative Wohlstand, den viele von uns genießen, ist auf Leid, Zerstörung und Imperialismus gebaut – sowohl historischem wie auch aktuellem.

Natürlich sollten wir niemals direkte Gewalt oder gar Töten relativieren. Es gibt Abstufungen von Verantwortlichkeit und diejenigen, denen die Blut-Parole entgegengerufen wird, profitieren häufig sehr direkt von ihrer Benutzung nichtmenschlicher Tiere. Sie verüben diese Gewalt absichtlich und meist freiwillig. Aber diese Absichtlichkeit spiegelt sich nicht in dem Vorwurf wider, obwohl sie das eigentlich sollte. Unsere blutigen Hände sind indirekter, vielleicht unbeabsichtigt, aus Unwissenheit oder Desinteresse entstanden. Doch sie zu leugnen wäre heuchlerisch und wird der Systematik von Gewalt und Ausbeutung, wie sie der Gesellschaft anhaftet, nicht gerecht.

CC-BY-SA 4.0, Alan Schwarz



Foto: Chris Boese

Gerechtigkeit für Tiere – Unsere kollektive Verantwortung

Martha C. Nussbaums neues Buch

» Rezension von Raffaella Göhrig

Im Januar erschien das neueste Werk der US-amerikanischen Moralphilosophin und Professorin für Rechtswissenschaften und Ethik, Martha C. Nussbaum, „Gerechtigkeit für Tiere – Unsere kollektive Verantwortung“. Gewidmet ist das Buch ihrer verstorbenen Tochter, die sich als Tierrechtlerin hauptsächlich für Meeressäuger eingesetzt hat und der Grund ist, warum Nussbaum sich mit tierethischen Fragen beschäftigt. Wichtig zu verstehen ist, dass das Buch aus der Sicht einer Philosophin geschrieben ist – Nussbaum (geb. 1947), die eine angesehene Denkerin ist, ist weder Veganerin noch Tierrechtlerin. Und das ist der Punkt: In vielen Punkten stimme ich ihr aus meiner Sicht nicht zu.

Ausgangspunkt für Ihre Ausführungen und zentraler Punkt des Buches ist der von ihr auf Tiere adaptierte sogenannte Fähigkeitenansatz. Dieses Konzept wurde eigentlich als Darstellung und Messung der individuellen und gesellschaftlichen Wohlfahrt in Bezug auf Menschen entwickelt. Nussbaums Fähigkeitenansatz behandelt Tiere als aktive Bürger: „Der Gegensatz zwischen einem sich vollständig entfaltenden und einem beeinträchtigten Leben ist ein Kerngedanke dieses Buches“ (Seite 18) und „Im Wesentlichen geht es dem FA also darum, strebenden Wesen eine Chance zu geben, sich vollständig zu entwickeln und zu gedeihen“ (Seite 107) und „Diese Betonung der gedeihlichen Entwicklung und der großen Vielfalt zentraler Möglichkeiten macht den Ansatz besonders dafür geeignet, als Grundlage für eine Theorie der Gerechtigkeit für Tiere und auch für Menschen zu dienen“ (Seite 108). Sie lehnt weder die Nutzung von Tieren zu Ernährungszwecken, noch Tierversuche, Zoos („Schließlich können Zoos Tiere vor zahlreichen Bedrohungen schützen“, Seite 280), Meeresthemeparks oder Haustierhaltung bzw. Tierzucht kategorisch ab. Jagd, Massentierhaltung, Trophäenjagd, Wilderei und Walfang lehnt sie ab.

An einer Stelle im Buch grenzt sie sich klar von „Veganern und Abolitionisten“ ab, behauptet an anderer aber „Ich bin der Überzeugung, dass alle Lebewesen gleichermaßen zählen“. Das kann ich ihr nicht abkaufen. Auch wenn sie anführt „Ungerechtigkeit hängt von der Handlung ab, die gegen ein empfindungsfähiges Wesen gerichtet wird, und nicht von der Art dieses Wesens“ (Seite 30).

Ich tue mich an sich schwer, die Ansichten Nussbaums als Erfolg für die Tiere auf dem Weg zu ihrer Befreiung zu feiern, denn Nussbaum ist nicht für eine totale Befreiung. Sie erkennt allerdings an, dass wir nichtmenschlichen Tieren gegenüber Pflichten und Verantwortung haben.

Ich gebe zu, hätte ich keine Buchbesprechung schreiben wollen, hätte ich das Buch wahrscheinlich auf halber Strecke weggelegt. Weil ich das Niveau anspruchsvoll fand und die Lektüre stellenweise anstrengend, weil ich an manchen Stellen das Gefühl habe, sie widerspricht sich selbst und weil ich ihr an vielen anderen Stellen nicht zustimme. Um nur ein paar Schlagworte zu nennen: „humane Tierhaltung“, „humane/schmerzlose/nicht schädigende Tötung“, Tiere als Arbeitstiere, ihre Ansicht, dass Tierversuche den Tieren selbst auch nützen oder, dass Knorpelfische wie Haie keine empfindungsfähigen Lebewesen sind (womit man die perverse Praxis des shark finning verteidigen könnte) und, dass sie von Ratten und Insekten generell als Schädlingen spricht. Förmlich die Schuhe ausgezogen hat es mir bei diesem Satz: „Ein weiteres potenzielles Problem ist die Zerstörung der Lebensräume von Tieren durch die massive Umstellung im Anbau der Pflanzen, die erforderlich wäre, wenn wirklich alle Menschen auf eine vegane Ernährung umsteigen würden“ (Seite 220).

Sie geht zunächst auf die Schwachpunkte dieser Ansätze ein: Scala Naturae („Uns-so-ähnlich“-Ansatz), Utilitaristen, Christine Korsgaards kantischer Ansatz.

Ebenso sollte berücksichtigt werden, dass all die Argumente und Erkenntnisse, die Nussbaum *für* die Tiere und deren Rechte (und unsere Pflichten!) anführt, letztendlich aus Tierversuchen stammen (das müssen keine invasiven sein, aber ein Tierversuch ist auch, ein Tier zur Beobachtung einzugrenzen etc.).

Sie äußert sich auch zum Thema der Geburtenkontrolle bei Tieren und verurteilt Gary Francione dafür, dass er sich für eine, wie sie es nennt, „massenhafte Zwangssterilisation“ ausspricht. Was mich hieran stört, ist, dass sie nicht auf die Idee zu kommen scheint, dass die Geburtenkontrolle bei Haushunden (im Gegensatz zu sogenannten Straßenhunden) auch sehr wohl ohne Massensterilisation auskäme,

wenn Menschen so vernünftig und verantwortungsbewusst werden würden, in den zehn Tagen im Jahr, in denen eine Hündin Gefahr läuft, schwanger zu werden, einfach konsequent aufzupassen und dies zu verhindern. Weiter behauptet sie, eine Kastration ist für ein Tier immer mit Schmerzen verbunden. Zum einen gibt es Schmerzmittel, zum anderen gibt es Operationen, die weitaus schlimmer/schmerzhafter sind als eine Kastration und die auch ausgeführt werden. Immerhin spricht sie sich gegen das Entfernen der Krallen bei Katzen, das Kupieren von Hunden und sogenannte Qualzuchten aus.

Sie fordert, völlig zu Recht, ein Klagerecht für Tiere. Spricht sich aber auch dafür aus, Tiere bei Verstößen (die bitte wären?) zur Rechenschaft zu ziehen. Sie liefert zahlreiche Beispiele für die symbiotische Beziehung von Mensch und Tier, sieht in der hier oft bestehenden Abhängigkeit letzterer allerdings kein Problem.

Erstaunlich progressiv finde ich die Forderung der renommierten Preisträgerin, Katzen mit pflanzlichem Fleisch zu ernähren als Ersatznahrung zur Jagd (Also, dass Katzen sich nicht durch Jagen selbst mit „Futter“ versorgen sollen, weil es nach Nussbaums Ansicht eine Diskussion über das „Raubtierproblem“ braucht, also die Tatsache, dass fleischfressende, nichtmenschliche Tiere ihre Ernährung über das Jagen und Töten von sogenannten Beutetieren bewerkstelligen. Das sollte ihrer Meinung nach beendet werden.). Was mir hieran missfällt, ist, dass sie meint, es wäre besser, Katzen mit „human getöteten Tieren oder mit Fisch“ (Seite 292) zu füttern, als dass die Katzen sich durch Jagen selbst ernähren. Nun, ein von einer Katze getöteter Vogel oder eine Maus sind bedauerliche Todesfälle, allerdings besteht in meinen Augen sehr wohl ein Unterschied zwischen einem freien Vogel, einer freien Maus etc. zu einem in der

Tierindustrie aufgezogenen, gemästeten Tier (und, dass es keine humane Tötung gibt, würde hier den Rahmen sprengen) oder einem in Aquakultur „erzeugten“ Fisch. Dann wiederum schreibt sie, mit meiner vollen Zustimmung: „Es ist wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, dass Antilopen nicht als Nahrung erschaffen wurden, sondern um das Leben einer Antilope zu führen“ (Seite 293).

Ich möchte das Buch nur bedingt empfehlen. Wer es aus tierrechtlicher Sicht liest, wird zu oft enttäuscht werden. Wer philosophisch gebildeter ist als ich, der mag für 35 Euro Gefallen an der niveauvollen Sprache, den vielseitigen Aspekten von Nussbaums Betrachtungsweise, ihren kritischen Anmerkungen zu anderen philosophisch-tierethischen Ansätzen und dem scharfsinnigen Geist des Buches finden. Ich persönlich habe an dem Punkt aufgehört, Erwartungen in die geistigen Ergüsse dieser Frau zu hegen, als sie offenbart hat, vier Mal die Woche Fisch zu essen. Mich überzeugt so jemand nicht. Die Hoffnung bleibt, dass das Buch in den entsprechenden philosophischen Kreisen dennoch zu förderlichen Diskussionen führt.



Martha C. Nussbaum
Gerechtigkeit für Tiere
Unsere kollektive
Verantwortung
 wbg Theiss
 416 Seiten
 35 Euro
 ISBN 978-3-8062-4559-2

Radiobeitrag zum Welttag zur Abschaffung des Speziesismus

END
SPECIESISM
END

Ein gemeinsames Projekt von
 tierbefreiung dresden mit dem
 Anarchistischen Hörfunk Dresden



www.tierbefreiung-dresden.org

„Reformismus bedeutet, bestehende Ausbeutungsverhältnisse aktuellen gesellschaftlichen Forderungen anzupassen und vermeintlich zu „verbessern“. Infolgedessen wird die Ausbeutung empfindungsfähiger Lebewesen durch veränderte Umstände und Bedingungen jedoch legitimiert und gesellschaftlich gefestigt. Die Kurzmeldungen berichten von aktuellen Entwicklungen und dienen der Information. Sie sollen jedoch nicht als Zustimmung verstanden werden.“

Jäger erschießt Seeadler

(rgo) Das Amtsgericht Stendal hat Ende Juni einen Hobby-Jäger aus Salzwedel (Sachsen-Anhalt) wegen der Tötung eines streng geschützten Seeadlers zu einer Geldstrafe von 1.800 Euro (90 Tagessätze zu je 20 Euro) verurteilt. Erstmals wurde hierzulande ein Hobby-Jäger mit Hilfe von Senderdaten identifiziert und entsprechend verurteilt. Nachdem die Staatsanwaltschaft es als erwiesen angesehen hat, dass der Mann das Tier am 24. Februar 2022 mit einem Jagdgewehr in seinem Revier erschossen und mit nach Hause genommen hat, wurde auch sein Jagdschein eingezogen. Das Urteil ist zwischenzeitlich rechtskräftig. Der Täter konnte dank des an dem Adler angebrachten GPS-Senders überführt werden – Vogelforscher_innen konnten so die Spur des toten Vogels bis zu dem Haus des Jägers orten. Das Opfer wurde zu Forschungszwecken als Jungtier

besendert und seitdem in Echtzeit überwacht. Leichnam und Sender wurden später als Beweismittel sichergestellt. Die illegale Verfolgung von streng geschützten Greifvögeln mit Fallen, Gift und Schusswaffen ist in Deutschland gang und gäbe. Von 2005 bis 2022 wurden nach Angaben der bundesweiten *Erfassungs- und Dokumentationsstelle für Greifvogelverfolgung und Artenschutzkriminalität* (EDGAR) in Deutschland über 1.716 Fälle mit mehr als 2.384 Opfern bekannt, darunter 70 Seeadler. Jüngste Fälle sind die gezielte Vergiftung eines Seeadlers im Landkreis Peine (Niedersachsen) im April 2023 sowie der Abschuss eines Seeadlers im Kreis Coesfeld (NRW) im März 2023. Beide Vögel konnten nur gefunden und untersucht werden, weil sie GPS-Sender trugen.

Mehrheit der Deutschen gegen private Wildtierhaltung

(rgo) Aus tierrechtlicher Sicht gibt es vielerlei Gründe, die Haltung von Wildtieren in menschlicher Obhut abzulehnen. Selbst wenn es sich bei den betroffenen Individuen nicht um Wildfänge, sondern Nachzuchten handeln sollte, stellt die Haltung dieser Tiere an sich tierschutzrelevante Probleme dar und es ist gar nicht möglich, ihnen in Gefangenschaft ansatzweise gerecht zu werden. Wildtiere gehören nicht in Menschenhand und ihre Haltung deshalb verboten.

Auch die Mehrheit der Bürger_innen hierzulande lehnt die Haltung von exotischen Wildtieren in deutschen Wohnzimmern ab, wie eine Online-Umfrage mehrerer Tier- und Artenschutzorganisationen Anfang Juli ergab. 81 Prozent sprechen sich für ein vollständiges Verbot aus. Die meisten Umfrageteilnehmer_innen befürworten zudem eine strengere Regulierung der privaten Wildtierhaltung und äußern sich gegen den Fang von Wildtieren. Die Umfrage macht deutlich, dass die aktuellen Regeln zur Haltung dieser Tiere nicht ausreichen. Derzeit ist in Deutschland die Privathaltung von Wildtieren wie Affen, Löwen, Pumas, exotischen Vögeln, Schlangen, Echsen, Schildkröten, Fröschen, Fischen oder Spinnen beinahe

uneingeschränkt erlaubt. Die Konsequenz sind weitreichende Tier- und Artenschutzprobleme, aber auch hohe Risiken für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit. Schon lange fordern Tier- und Artenschutzorganisationen von der Bundesregierung, endlich aktiv zu werden und die private Wildtierhaltung zu regulieren. Es ist dringend notwendig, dass die anstehende Überarbeitung des Tierschutzgesetzes genutzt wird, diese offensichtlichen Missstände endlich abzuschaffen. Der Fang von Wildtieren für die Privathaltung gehört selbstredend umgehend verboten. Unter den Gefangenen, die unter tierschutzwidrigen Bedingungen transportiert werden, befinden sich auch bedrohte, artengeschützte oder gefährliche Tiere. 94 Prozent der Befragten sind gegen Wildfänge.

Mehrere EU-Länder haben in den vergangenen Jahren Vorschriften zur Regulierung der privaten Wildtierhaltung erlassen. Als besonders geeignet werden Positivlisten betrachtet, die regeln, welche Tiere privat gehalten werden dürfen und welche dafür nicht geeignet sind. All das sind lediglich kosmetische Maßnahmen, die das Problem an sich verschleiern. Aus abolitionistischer Sicht ist ein Verbot das Einzige, was den Tieren wirklich helfen würde.

Rheinland-Pfalz: Entwurf eines neuen Landesjagdgesetzes

(rgo) Anfang Juli hat das Kabinett in Mainz einen Gesetzesentwurf für ein neues Landesjagdgesetz für Rheinland-Pfalz gebilligt. Da es keine Rechtfertigung für die Jagd gibt, kann der Entwurf natürlich auch keine ausreichend „validen Gründe“ für die Jagd auf bestimmte Tierarten festmachen. Befürworter_innen des Entwurfs führen an, dass er notwendige Maßnahmen zum Schutz der Tierwelt und des Ökosystems beinhalten würde, kritisiert werden kann, dass er zu vage formuliert ist und Raum für Missbrauch und Fehlinterpretationen lässt.

Der Entwurf des neuen Jagdgesetzes beinhaltet unter anderem auch ein Verbot bestimmter Tötungsfallen sowie ein Verbot der Jagd auf Fuchse und Dachse mit Hunden in natürlichen Bauen. Diese Maßnahmen sollen dazu dienen, das Tierleid zu minimieren und die Jagd näher im Einklang mit dem Tierschutz zu gestalten. Nicht länger erlaubt sein soll die Ausbildung von Jagdhunden an flugunfähig gemachten lebenden Enten. Der Entwurf regelt auch die Jagd in künstlichen Bauen: Obwohl die Jagd in natürlichen Bauen untersagt sein soll, bleibt die Jagd in künstlichen Bauen erlaubt. So besteht die Gefahr, dass künstlich angelegte Baue als Vorwand genutzt werden könnten, um weiterhin bestimmte Tierarten zu bejagen.

Darüber hinaus sieht der Entwurf vor, dass invasive Arten ohne bürokratische Verfahren getötet werden dürfen. Dies soll verhindern, dass sich invasive Tierarten unkontrolliert ausbreiten und einheimische Ökosysteme beeinträchtigen. Die Einführung des Begriffs „ökosystemfremde Tierarten“ wird kritisiert, da es keine eindeutige Definition des Begriffs „Ökosysteme“ gibt und diese sich ständig verändern. Außerdem sorgt die Trennung zwischen Naturschutz und Jagdrecht dafür, dass die Jägerschaft von ihrer Verantwortung bei der „Bekämpfung invasiver Arten“ entlastet wird. Zukünftig sollen Grundstückseigentümer_innen neben den Jagdpächter_innen jagen dürfen.

Des Weiteren sollen Hobby-Jäger_innen zu bisher freiwillig erbrachten Leistungen gesetzlich verpflichtet werden, zum Beispiel im Bereich der Kitzrettung und des Wildmonitorings. Diese und weitere Punkte haben zu einem Warnstreik der Jägerschaft, der bis Ende August dauern soll, geführt. Der Jagdverband hat seine Mitglieder dazu aufgerufen, ab sofort landesweit die „Entsorgung von Fall- und Unfallwild einzustellen“. Die Novelle soll auch das Thema Wildtiere in Siedlungsräumen aufgreifen und sieht hierfür eine Ausbildung von Hobby-Jäger_innen zu sogenannten urbanen Wild-

berater_innen vor. Sie sollen dann Kommunen oder auch Bürger_innen beraten, wenn etwa Wildschweine in Orte vordringen oder Waschbären sich in Siedlungen stark vermehren. Wildtiere in Siedlungen seien zwar kein neues Phänomen, doch auch in Rheinland-Pfalz nehmen die damit einhergehenden Probleme zu. „Ökosystemfremde Tiere“ werden in der Novelle nicht mehr im Jagdrecht aufgeführt, was dazu führt, dass diese invasiven Tiere als Schädlinge betrachtet werden und auch so behandelt werden dürfen. Das heißt, dass gegen sie auch Methoden angewandt werden können, die für die „normale“ Jagd verboten sind. Wie das mit dem Tierschutz zu vereinbaren sein soll, ist nicht bekannt.

Dadurch wird die Situation für die sogenannten invasiven Tiere wie Waschbären, Marderhunde und Nutrias noch schlechter. Diese Tiere werden nicht mehr im Jagdrecht aufgeführt – also als jagdbare Tiere – sondern sie sind nun in einer für sie neu kreierten Kategorie, nämlich diejenige der „ökosystemfremden Tierarten“. Der Begriff „ökosystemfremd“ ist äußerst problematisch, weil eine Definition von „Ökosystemen“ nicht existiert und nicht existieren kann, da diese nicht statisch sind, sondern sich permanent verändern. Auch Katzen können „ökosystemfremd“ und „invasiv“ sein, während z.B. Kühe, Büffel, Steinböcke, Schafe, Gämsen je nachdem ökosystemfremd, aber nicht invasiv sein können.

Die Vereinfachung der „Entnahme“, also des Tötens von Waschbären, Nutrias und weiteren als invasiv bezeichneten Tierarten, ist – wie die Erfahrung des letzten Jahrzehnts zeigt – trotz der hohen Zahl getöteter Tiere nicht zielführend. Vielmehr sollten diese Tierarten der Hobbyjagd entzogen werden.

Eine wichtige Frage bleibt: Kann es korrekt sein, dass eine Landesregierung mit ihrem Umweltministerium eine Definition der EU-Kommission so ändert und einen ganz neuen und nicht validen Begriff „ökosystemfremde Tierart“ einführt, ohne sich mit den anderen Bundesländern (und mit der EU-Kommission) abgestimmt zu haben? Es bleibt abzuwarten, wie der Entwurf des neuen Jagdgesetzes in Rheinland-Pfalz weiterentwickelt wird. Tierrechtlerisch motivierte Jagdgegner_innen lehnen jegliche Form der Jagd ab. Es gibt keine vertretbare Form dieser Tierausbeutung.

Belgien verbietet Einfuhr von Jagdtrophäen

(rgo) Der Ministerrat der belgischen Regierung hat am 14. Juli dem Vorschlag des Kabinetts der Ministerin für Klima, Umwelt, nachhaltige Entwicklung und Green Deal, Zakia Khattabi, zugestimmt, die Einfuhr von Jagdtrophäen von Wildtieren zu verbieten.

Der vorläufige Gesetzentwurf der Ministerin folgt auf das einstimmige Votum des belgischen Parlaments, das im März 2022 eine Resolution verabschiedete, in der die Regierung aufgefordert wird, die Erteilung von Einfuhrgenehmigungen für Trophäen für eine Vielzahl von bedrohten und gefährdeten Tierarten unverzüglich zu stoppen.

Diese Resolution schützt Arten wie das Flusspferd, das südliche Breitmaulnashorn, den afrikanischen Savannenelefanten, Löwen oder Eisbären, die für die Jagd und die Trophäenjagdindustrie getötet werden. Der Geltungsbereich der Resolution erstreckt sich auch auf alle Arten, die in Anhang A und bestimmte Arten in Anhang B der europäischen Verordnung 338/97 über den Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten aufgeführt sind. Initiator des Gesetzesvorschlags ist der Parlamentsabgeordnete Kris Verduyck (Vooruit, Flämische Sozialisten). Er hat die Resolution verfasst.

In den vergangenen eineinhalb Jahren hat die Organisation *Humane Society International/Europe* mit Abgeordneten zusammengearbeitet, um sicherzustellen, dass die einstimmige Entschließung des Parlaments in ein Gesetz umgesetzt wird.

Die Genehmigung ist der Höhepunkt dieser Bemühungen. Abgeordnete verschiedener politischer Parteien haben den Druck auf Umweltministerin Khattabi aufrechterhalten. Aus einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage des Abgeordneten Jan Briers (CD&V, flämische Christdemokraten) ging hervor, dass das Ministerium erst seit Mitte März 2023 keine Genehmigungen mehr für die Einfuhr von Tiertrophäen erteilt – eine Verzögerung, die viele Abgeordnete empört hat.

Die Entscheidung der belgischen Regierung spiegelt die Meinung der belgischen Bevölkerung wider. Eine von der oben genannten Tierschutzorganisation in Auftrag gegebene Umfrage aus dem Jahr 2020 ergab, dass 91 Prozent der Belgier_innen die Trophäenjagd ablehnen und 88 Prozent ein Verbot der Einfuhr von Jagdtrophäen jeglicher Art befürworten. Mit der Entscheidung reiht sich Belgien ein in die Liste von Ländern, die jeweils in unterschiedlichem Maße Verbote und Beschränkungen für die Einfuhr von Jagdtrophäen eingeführt haben. In ganz Europa nimmt der Einsatz gegen Trophäenjagd zu. Auch in Großbritannien, Deutschland, Italien und Polen wird bereits aktiv über Verbote diskutiert, die allerdings unterschiedlich weit fortgeschritten sind.

Belgien schließt sich diesen EU-Ländern an, die ein Verbot der Trophäenjagd erlassen haben:

- Die **Niederlande** haben im Mai 2016 ein Trophäenjagdverbot für mehr als 200 Arten eingeführt, basierend auf Anhang A der europäischen Verordnung 338/97 zum

Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten durch Regulierung des Handels mit ihnen und mit Arten, die vom Aussterben bedroht sind. Ein Einfuhrverbot gilt auch für die folgenden Anhang-B-Arten: Breitmaulnashorn, Flusspferd, Afrikanischer Elefant, Mufflon (Wildschaf aus dem Kaukasus), Löwe und Eisbär. Insgesamt sind 200 Tierarten von dem Verbot der Einfuhr von Lizenzen betroffen.

- **Frankreich** hat 2015 ein Verbot der Einfuhr von Löwentrophäen erlassen. Im Jahr 2023 wurde ein Gesetzesentwurf zur Registrierung vorgelegt, der darauf abzielt, „die Ausstellung von Einfuhrgenehmigungen für Jagdtrophäen bestimmter gefährdeter Arten zu stoppen“.
- Die Einfuhr von Jagdtrophäen nach **Finnland** ist seit Juni 2023 eingeschränkt. Das neue Naturschutzgesetz enthält eine Klausel, die die Einfuhr von einzelnen Tieren oder deren Teilen der weltweit am stärksten gefährdeten Arten verbietet, die als Trophäen aus Ländern außerhalb der EU vom internationalen Handel bedroht sind.

In diesen europäischen Ländern steht ein Verbot zur Debatte:

- Das **Vereinigte Königreich** hat im März 2023 ein Verbot der Einfuhr von Jagdtrophäen für 6.000 bedrohte Tierarten beschlossen, das damit zu den strengsten der Welt gehört. Die Gesetzgebung wird nun im Oberhaus diskutiert.
- In **Deutschland** kündigte Umweltministerin Steffi Lemke (Grüne) im April 2022 an, die Einfuhr von Jagdtrophäen geschützter Tierarten einschränken zu wollen. Deutschland hat seine Mitgliedschaft im Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) zum Jahr 2023 gekündigt. Es ist inakzeptabel, dass es nicht um ein vollumfängliches Verbot geht.
- In **Italien** wurde 2022 ein Gesetzesentwurf vorgelegt, der die Einfuhr, Ausfuhr und Wiederausfuhr von Jagdtrophäen von Tieren, die durch CITES geschützt sind, nach und aus Italien verbieten soll. Nach dem Sturz der Regierung und den Wahlen wurde derselbe Gesetzesentwurf 2023 erneut im Parlament eingebracht.
- In **Polen** wurde ein vom stellvertretenden Vorsitzenden des Sejm, des Unterhauses des Parlaments, eingebrachter Gesetzesentwurf im Juli im Ausschuss diskutiert und soll im August 2023 weiter behandelt werden.

Belgien ist der dreizehntgrößte Importeur von Jagdtrophäen international geschützter Arten in Europa. Kurz vor der Abstimmung über den Beschluss im vergangenen Jahr übergab *Animal Rights Belgium*, eine weitere Organisation, die sich gegen die Einfuhr von Jagdtrophäen in Belgien einsetzt, eine Petition mit 37.000 Unterschriften zur Unterstützung des Verbots an die Umweltministerin Zakia Khattabi. Es ist mehr als dringend, dass sich in Deutschland in dieser Hinsicht endlich etwas tut, angestrebt werden muss ein vollständiges Verbot der Einfuhr von Jagdtrophäen.

Quelle: www.wildbeimwild.com



© stuporter/stock.adobe.com

Wissenswertes zur Trophäenjagd

DIE TROPHÄENJAGD auf gefährdete Arten stellt eine ernsthafte Bedrohung für die Erhaltungsbestrebungen dieser Arten und das Naturerbe der Welt dar. Trophäenjäger_innen töten bevorzugt die größten und stärksten Tiere, deren Verlust zu einem Rückgang der Populationen führt. Die betroffenen Arten wie afrikanische Elefanten, Löwen, Nashörner, Leoparden und andere sind bereits vom Aussterben bedroht und spielen eine entscheidende Rolle bei der Erhaltung gesunder Ökosysteme und der Artenvielfalt. Der Verlust dieser Tiere stört nicht nur das empfindliche ökologische Gleichgewicht, sondern untergräbt auch die kulturelle und historische Bedeutung. Viele Arten spielen eine wichtige Rolle in ihren Ökosystemen und ihre Entnahme kann kaskadenartige Auswirkungen auf andere Wildtiere, die Vegetation und die allgemeine Gesundheit des Ökosystems haben.

DIE EU ist nach den Vereinigten Staaten der zweitgrößte Importeur von Jagdtrophäen, wie ein Bericht von Humane Society International/Europe aus dem Jahr 2021 mit durchschnittlich 3000 importierten Trophäen im Zeitraum zwischen 2014 und 2018 zeigt.

Deutschland ist nach den USA weltweit der zweitgrößte Trophäenimporteur von geschützten Wildtieren. Innerhalb der EU ist Deutschland mit Abstand der größte Importeur. Kein Land importierte im Zeitraum 2014 bis 2018 mehr Trophäen des wilden Löwen in die EU. Deutschland führte in diesem Zeitraum auch beim Import von Jagdtrophäen des afrikanischen Elefanten.



Island stellt Walfang kurzzeitig ein

(rgo) Aufgrund von tierschutzrelevanten Zweifeln am Walfang wurde dieser Ende Juni vom Fischereiministerium bis Ende August verboten. Ein Inspektionsbericht der Veterinärbehörde in Island habe gezeigt, dass die Tötung der Wale in der vergangenen Saison zu lange gedauert habe, teilte das Ministerium mit. Ein Experten_innenrat für Tierschutz sollte daraufhin der Frage nachgehen, ob die Waljagd überhaupt mit dem isländischen Tierschutzgesetz vereinbar sei. In einer Stellungnahme kam der Rat zu dem Schluss, dass die Fangmethode bei der Jagd auf große Wale nicht mit dem Gesetz in Einklang stehe.

Wenn die Regierung und die Lizenzinhaber_innen die Tierschutz-Anforderungen nicht garantieren könnten, dann habe diese Aktivität keine Zukunft, stellte Fischereiministerin Svandís Svavarsdóttir klar.

Aufgrund der Einschätzung der Expert_innen war es nötig, den Beginn der Walfangssaison zu verschieben. In der Praxis könnte dies dazu führen, dass in diesem Jahr überhaupt keine Wale vor Island gefangen werden: Üblicherweise geht die Jagdsaison von etwa Mitte Juni bis September.

Wildtierkriminalität in Europa

(rgo) Es liest sich wenig überraschend, dass die meisten Wildtierverbrechen in Europa nicht geahndet werden oder unentdeckt bleiben. Dadurch geraten gefährdete Arten weiter in Gefahr. Anfang Juli veröffentlichte das *LIFE-SWiPE-Projekt* einen Bericht über den Stand der Wildtierkriminalität in Europa.

Aus den Daten von 11 europäischen Ländern geht hervor, dass zwischen 2016 und 2020 das illegale Töten von Wildtieren (27 Prozent), die Verwendung von Giftködern (16 Prozent) oder verbotenen Jagdmethoden (14 Prozent) sowie der illegale Handel mit Wildtieren (13 Prozent) die häufigsten Straftaten sind. Die Bekämpfung der Umweltkriminalität, einschließlich des illegalen Handels mit Wildtieren, ist eine der zehn Prioritäten des EU-Rates im Kampf gegen die organisierte Kriminalität. Derzeit wird eine Überarbeitung der EU-Richtlinie zur Umweltkriminalität verhandelt. Ferner zeigt der Bericht, dass der Stieglitz die am häufigsten ins Visier genommene Tierart ist, die Gegenstand zahlreicher krimineller Aktivitäten ist, darunter

Jagdtourismus und illegaler Handel. Weitere häufige Opfer von Wildtierverbrechen sind bedrohte Raubvogelarten, die mit Giftködern angegriffen werden, und große Beutegreifer wie Bären, Wölfe oder Luchse. Das Hauptproblem dabei ist die mangelnde Meldung von Wildtierverbrechen. Selbst wenn sie gemeldet werden, werden viele Fälle von Wildtierverbrechen nicht strafrechtlich verfolgt. Dem Bericht zufolge führten durchschnittlich 60 Prozent der bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Beschwerden über Wildtierverbrechen nicht zu Anklagen, die zu Gerichtsverfahren führten. Speziell geschulte Polizeikräfte, der Einsatz von Technologien wie Drohnen zur Überwachung und die Ausbildung von mehr Spürhunden zum Aufspüren von Vergiftungen und anderen Straftaten sind Beispiele für bewährte Verfahren zur europaweiten Förderung der Verfolgung dieser Verbrechen. Zudem appelliert der Bericht auch an die Mitgesetzgeber der EU, härtere Strafen, einschließlich Haftstrafen, für Straftaten zu erwägen, die unter die Richtlinie über Umweltkriminalität fallen.



Einladung zur Mitgliederversammlung von die tierbefreier*innen e.V.

Datum: 11.11.2023

Ort: Naturfreundehaus Bochum

Beginn: 13:00 Uhr

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung durch den Vorstand und
Feststellung der stimmberechtigten Mitglieder
2. Bericht des Vorstandes
3. Finanzbericht
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neu-/Wiederwahl eines Vorstandsmitglieds
6. Anträge*
7. Verschiedenes

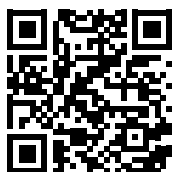
Anträge müssen bis spätestens 28.10.2023 schriftlich (Brief, Fax, Mail) dem Vorstand vorliegen. Bereits eingereichte Anträge können ab sofort per Mail an info@tierbefreier.de erfragt werden (und werden zudem auf unserer Internetseite kommuniziert).

MITGLIED WERDEN

FÜR EINE STARKE BEWEGUNG

**Deine Mitgliedschaft im Verein die
tierbefreier*innen ermöglicht u.a.**

- die monatliche finanzielle Unterstützung von **Lebenshöfen**
- die Arbeit des **Tierbefreiungsarchivs**
- unsere **Rechtshilfearbeit**
- das Magazin **TIERBEFREIUNG** (Druck- und Portokosten!)
- den Druck von Flyern und Infomaterial für unsere **Öffentlichkeitsarbeit**



Einfach den QR-Code scannen oder unter www.tierbefreier.org/mitglied-werden eine Mitgliedschaft abschließen. DANKE!

Bild: Hartmut Kewert: Lamm II, 2021



Lektüren mit Tieren – Ein Podcast von Hilal Sezgin

„Lektüren mit Tieren“ ist der Podcast der Tierethikerin *Hilal Sezgin*. In diesem Podcast stellt sie Werke aus den Bereichen der Tierethik und der Mensch-Tier Beziehungen vor. Manchmal Neuerscheinungen und manchmal etwas ältere Publikationen, aber immer mit einem kritischen Blick und der Frage: Was bringen diese Bücher für die Idee der Tierrechte?

Auf ihrer Webseite schreibt *Hilal Sezgin* dazu: „Unter dem Titel „Lektüren mit Tieren“ stelle ich Bücher vor, die für die Tierethik und/oder Mensch-Tier-Verhältnisse interessant sind. Mal sind es Neuerscheinungen, mal Klassiker, mal beinahe übersehene Bücher; mal allgemeine Sachbücher, mal eher philosophische Fachliteratur; manche sind in deutscher Sprache verfasst oder übersetzt, andere gibt es nur auf Englisch. Viele wollen explizit zu einem Diskurs über Tier(recht)e beitragen, andere werden eher durch ihre Auslassungen interessant.“ ^[1]

Die Podcastreihe möchten wir den Leser*innen der TIERBEFREIUNG ans Herz legen.

[1] <http://hilalsezgin.de/podcast.html>



Weitere Informationen und die Podcastfolgen findet ihr unter: www.hilalsezgin.de/podcast.html oder ihr scant einfach den QR-Code.



Der Sommer ist da

Wie grün sind die Wiesen bei Happy Kuh e.V.

Feiern im Mai

Mitte Mai war es soweit, alle Kühe und Ochsen von *Happy Kuh* durften endlich auf die grünen Wiesen gehen! Sie sind hin und her gerannt und einige sogar vor Freude in die Luft gesprungen. Die Mutterkühe haben einen wunderschönen Muttertag verbracht.

Am 22. Mai hatte unser jüngstes Familienmitglied Laksmi Devi Geburtstag. Sie ist in Freiheit geboren und hat ein sehr starkes Temperament. Sie ist sehr neugierig und ist immer bereit, die Helfer*innen mit einem kleinen Rangkämpfchen zu provozieren. Tja, die kleine Laksmi ist unsere frechste Kuh und es fällt ihr schwer, zwischen Menschen und Kühen zu unterscheiden.

Wir wünschen dir, liebe Laksmi, viele gesunde Jahre in der Nähe deiner Kuhfamilie!

Am Sonntag, den 28. Mai, ist unsere liebe Kuschel-Kuh Surabhi 17 Jahre alt geworden. Die liebe Surabhi kuschelt sehr gerne mit allen vier- und zweibeinigen Lebewesen! Sie strahlt so viel Frieden und Ruhe aus – so lautete sogar eine Aussage von Surabhis altem Milchbetrieb: „Sie ist zu schade zum Schlachten ...“ Daher konnten wir sie vor neun Jahren freikaufen. Ganz liebe Grüße Surabhi! Wir freuen uns, dass du immer noch bei uns bist und deine große Operation vor fast fünf Jahren sehr gut überstanden hast!

Trockener Juni

Leider ist das frische Gras leer und wir haben vor ein paar Tagen angefangen Heu zuzuführen. Der süße Damodhara geht immer an den Unterstand und bittet um eine extra Portion Leckerlis. Er ist riesig groß geworden und trotzdem der Letzte in der Herdenhierarchie. Damodhara braucht nur raus zu gucken und weiß, dass er eine Extrabehandlung bekommt. Wir hoffen, dass



Surabhi

es bald wieder langsam und stetig regnet, so dass die Wiesen eine Chance haben, sich zu erholen.

Anfang Juni war es endlich soweit für die Ochsen! Ihr lang ersehnter Waldspaziergang auf die dritte Wiese stand an! Obwohl Raghu der Älteste der Herde ist (18 Jahre alt), ist er als erster angekommen.

Infostand

Wir fuhren zum Beispiel nach Erfurt, um die Botschaft der Kühe zu verbreiten. Wir nahmen am Aktionstag Nachhaltigkeit beim Bürgerfest am Hirschgarten teil. Wir haben viele tolle Sachen dabei und ganz viele Informationen rund um das Thema Nachhaltigkeit.



Sirou und Bhima

Am Samstag, den 17. Juni, haben wir von 12 bis 20 Uhr am Alexander Platz am veganen Sommerfest teilgenommen. Wir hatten viele schöne und nachhaltige Geschenkideen für zu Hause und auch für die Kinder zur Einschulung. Leider wurde am Samstag zum Ende des Fests in Berlin unsere Spendenbox geklaut. Es war eine organisierte Bande, die Frauen und kleine Kinder dafür ausnutzt. Es ist sehr schade, dass sogar Spenden für gute Zwecke einfach entwendet werden. Da frage ich mich wirklich, wohin unsere Gesellschaft geht. Es war trotz des Regens und des Schrecks ein schöner Tag und wir haben viele nette, neugierige und auch bekannte Leute getroffen.

Trotzdem haben wir einen guten Grund zu feiern: Am Montag, den 19. Juni, haben Aruna Sundari und Ananda Jal Geburtstag gehabt. Aruna wurde bei uns in Freiheit geboren. Ananda Jal zum kompletten Gegenteil in einem Milchbetrieb und sollte nach ein paar Wochen geschlachtet werden. Sein Schicksal wurde dank einer Kälberrettungsaktion geändert. Seit 11 Jahren wohnt er bei uns, wir haben ihn mit der Flasche großgezogen und er wächst immer noch.

Erwischt beim Einstreuen & Trockenzeit

Letzte Woche haben wir die Kühe und Ochsen auf ein neues Wiesenabteil gelassen. Aber leider gibt es dieses Mal nicht viel Gras zu genießen und die Kühe müssen fast wie im Winter zugefüttert werden.

Beim Füttern oder Einstreuen finden wir öfters kleine süße Mäuse, da müssen wir vorsichtig mit der Heugabel sein oder aufpassen, wenn wir mit den Händen arbeiten. Es ist schon mal passiert, dass sich eine kleine Maus sehr gut im Stroh versteckt hatte und dann kommt der Schreck für uns alle.

Und wieder ein Jahr älter

Am 22. Juli feierten die Seelenbrüder Bhima und Siroumani ihren 16. Geburtstag!

Sirou ist der Auslöser unseres Projekts *Happy Kuh*. Mit seiner Geburt hat alles angefangen: Sebastian fand ihn am Morgen seiner Geburt alleine und weit weg von der Herde und verlor sofort sein Herz an ihn, als er ihn auf seinen Armen getragen hat. Damals versprach er ihm, ihn zu retten!

Bhima ist der Chef der Herde, aber ein riesiger Kuscheibär! Er mag sehr gerne gestreichelt werden und hat riesigen Appetit. Es ist ein toller Zufall, dass beide, obwohl sie von verschiedenen Herden und unterschiedlichen Orten kommen, am gleichen Tag Geburtstag feiern und in unserer kleinen Familie leben.

Lasst uns alle Bhima und Sirou viele gemeinsame gesunde Jahre wünschen ...



Das Juni-Geburtstagskind

Unsere Kuschei-Kuh Mukunda Priya sucht Pat*innen!

Unsere Schmus-Kuh Mukunda Priya wird heute 12 Jahre alt. Sie stammt von einem Bio-Milchviehbetrieb und war eine sogenannte Heumilch-Kuh. Leider sollte sie geschlachtet werden, weil ihre Hüfte verletzt war. Und nun lebt sie seit neun Jahren glücklich bei uns, gemeinsam mit ihrer Tochter Amrita.

Mukunda Priya braucht dringend Pat*innen, denn obwohl sie sehr beliebt ist bei allen freiwilligen Helfer*innen (sie will immer kuscheln und verfolgt uns alle, um an ihre verdienten Streicheleinheiten zu kommen), hat sie ihre Pat*innen mit den Jahren nach und nach verloren. Und nun ist sie auch nicht mehr die Chefin der Herde, was uns schon ein wenig leidtut.

Wir gehen immer sehr überlegt mit den Geldern aus den Patenschaften um und haben schon angefangen, Winterfutter bei uns zu lagern, um Kosten zu sparen. Und wir sind sehr dankbar, dass wir die Rechnungen nach und nach bezahlen dürfen.

Wer eine Voll- oder Teilpatenschaft übernehmen möchte, um damit den wundervollen Kühen einen sicheren, liebevollen Platz zu geben, kann uns direkt an info@happykuh.de schreiben oder wer etwas fürs Winterfutter beisteuern möchte, kann das direkt an unser Vereinskonto senden:

HAPPY KUH e.V.

IBAN: DE58701633700000506249

Verwendungszweck: Winterfutter/Patenschaft Mukunda Priya.

Oder auch gerne über Paypal: info@happykuh.de

Vielen Dank im Voraus fürs Teilen und Mithelfen!

Wir wünschen der lieben Mukunda Priya viele gesunde Jahre in Gemeinschaft ihrer kühlen Familie.

Leser*innenbriefe

Leser*innenbriefe werden in unveränderter Form veröffentlicht. Im Fall diskriminierender Sprache oder Inhalte behält sich die Redaktion das Recht der Kürzung vor.



Zu Ausgabe 118:
Sitz? Platz? – Aus!
Die Ausbeutung der Heimtiere

Hallo liebes Tierbefreiungs-Team,

Ich bin ganz neu und lese das erste mal eure Zeitschrift. Selbst bin ich seit 4 Jahren vegan und möchte mich aktiver im Tierschutz einbringen.

Nebenberuflich habe ich eine Ausbildung zur Hundetrainerin absolviert und möchte zeitnah eine Ausbildung als Hundetherapeut anhängen. Ich hospitiere regelmäßig bei Wesenstesten (die leider in Hamburg noch Standard sind) und engagiere mich dafür, das rein positive Hundetraining unter die Menschen zu bringen- was wichtiger den je ist, angesichts der Massen von Hunden die aus dem Ausland nach Deutschland gebracht werden. So habe ich bereits viele Mensch-Hunde Teams gesehen, die an schwierigen Probleme wie gegen Menschen gerichtete Aggressionen arbeiten mussten, oder mit Angst und Trauma Problematiken.

Ich selbst habe zusammen mit meinem Partner seit 3 Jahren einen Hund, der mit Aggressionen gegen Männer, beim Tierarzt und mit Kindern zu kämpfen hatte - ob es von einem Trauma herrührt oder schlicht ein klassisches

Deprivationssyndrom wie wir es jetzt immer häufiger sehen, ist, wissen wir nicht. Durch positives und Bedürfnisorientiertes Training, kommt Nana mittlerweile prima zurecht, hat tiefes Vertrauen zu uns und auch gelernt wie sie freundlich sagen kann: das möchte ich jetzt nicht. Leider wird in der Hundetrainer Szene immer noch wahnsinnig viel mit Zwang, Angst, Unterdrückung und veralteten Methoden gearbeitet und das was Tiertrainer wie Dr. Janey May und Dr. Blaschke Berthold leisten, ist absolute Pionierarbeit.

Aus eurem Bericht ist mir auf Seite 28 der Satz „(...) in einer kleinen Stadt-wohnung mit kurzen Ausflügen an der Leine und eventuell mit Maulkorb (...)“ dabei etwas sauer aufgestoßen.

Der Maulkorb ist oftmals der einzige Weg, wie man mit Aggressiven und beißwilligen Hunden positiv, ohne Zwang und ohne Strafe trainieren kann, in dem Tempo des Hundes. Ein richtig trainierter Maulkorb, mit dem der Hund hecheln, trinken und essen kann, ist nichts anderes als für uns die Brille und kann so dafür sorgen, dass Mensch - Hunde Teams eine Zukunft haben.

Anders lassen sich zB auch Traumata, die nicht aus der Problematik Auslandstierhund oder durch einen bösen Menschen hervorgerufen wurden, sondern zB durch unbemerkte Schmerzen wie Arthrose die zu einem beißvorfall führen, eine fehlkonditionierung durch ein lautes Geräusch ect. Nicht mehr positiv und ohne Strafe trainieren !

Ein Maulkorb kann auch vor giftködern schützen und stellt sie oben erläutert, keinen Nachteil für den Hund da. Unser Hund trägt den Maulkorb durch richtiges Training und kooperationssignale total gerne und verknüpft damit nur positives. Schaut hier

zB mal bei der Maulkorb Factory rein, um zu sehen wie so ein Ding richtig sitzen soll.

Auch der Teil mit den kleinen Wohnungen und der Leine stimmt so aus Hundetrainer Sicht nicht ganz: Hunde zeigen in ihrem natürlichen Verhalten, dass sie sich ohne uns Menschen in einem sehr kleinen Radius aufhalten. Wichtig ist, um einen Hund ein tolles Leben zu ermöglichen, dass seine Bedürfnisse erfüllt sind. Das ist zum Beispiel folgendes:

- schnüffeln (langsame Spaziergänge ohne Druck, mit schnüffelpausen so oft der Hund möchte, oder ein Schnüffelteppich) - lecken (leckmatten schütten positive hormone aus und stellen ein Grundbedürfnis des Hundes dar) - buddeln (wenn gewünscht vom Hund)
- Kontakt zu gut bekannten hundefreunden (kein ständiger fremdkontakt mit 100 verschiedenen hunden, dies wissen viele Menschen nicht!)

All dies ist auch an der Leine, in der Stadt und mit Maulkorb möglich.

Wie ihr aber richtig dargestellt habt: nicht jeder Hund kann in der Stadt glücklich werden.

Spannend wäre doch mal ein Beitrag mit Dr. Janey May, die wirklich ganz viel Aufklärung in dem Bereich leistet und für Bedürfnisorientiertes hundetraining steht. Ein Training das dafür sorgt, das beide Seiten einander verstehen und der Hund auch ganz klar sagen kann : das möchte ich jetzt nicht. Vielleicht konnte ich eine andere Sichtweise darstellen, denn leider haben wir immer noch sehr viel mit Vorurteilen des Maulkorbs zu kämpfen, dabei ist es wirklich ein Tool das Freiheit schenkt ! Auch für Hunde, deren Exit Strategie das beißen ist. So können sie mittendrin sein, neues Verhalten und Strategien erlernen und

sind dabei vollkommen sicher. Mitten-drin, statt niemals dabei.

Liebe Grüße [Name]

Liebe Leser*in,

wir danken Dir sehr für Deine Zusage und Deine Darstellung zum Einsatz des Maulkorbs im sogenannten Hundetraining.

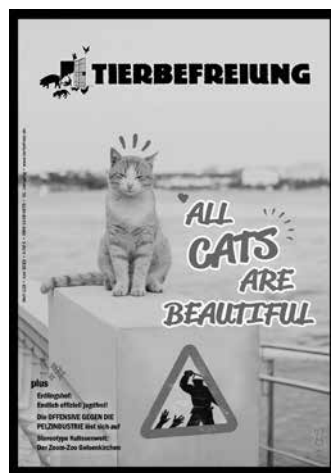
Allgemein ist die „Haltung“ von „Heimtieren“ in den Augen der Redaktion nicht unbedingt etwas Erstrebenswertes. Hier gibt es große grundlegende Diskrepanzen zwischen den beiden Perspektiven. Auch die Herangehensweise, den Hund als dem Menschen untergeordnet zu sehen, als jemanden, der vom Menschen paternalistisch durch ein Training, also eine Art von Konditionierung, „zurechtgebogen“ werden muss, damit er/sie in die menschliche Welt „passt“, entspricht nicht unserer Sichtweise.

Was wir anstreben, ist die Emanzipation, also die gesellschaftliche Befreiung, nichtmenschlicher Tiere und Menschen aus ALLEN Nutzungs-, Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen. Die Beziehung zwischen Hund und „Hundehalter*in“ fällt unter Herrschaftsverhältnisse. Denn auch das „Heimtier“ dient im Grunde nur der Erfüllung menschlicher Bedürfnisse und Zwecke. Unser Ziel ist aber das Erreichen einer Gesellschaft, in der alle, also auch nichtmenschliche Tiere, selbstbestimmt und ohne Objektifizierung leben sowie als Individuen anerkannt und wahrgenommen werden.

Dem Thema Hundetraining werden wir uns aber demnächst sicherlich auch mal genauer widmen – vielen Dank Dir für Deine Anregungen und den Anstoß hierzu! Falls noch Fragen und/

oder Punkte offen sind, melde Dich gerne noch einmal bei uns.

Wir wünschen Dir weiterhin viel Freude beim Lesen unseres Magazins!
Die Redaktion der Tierbefreiung



Zu Ausgabe 119: All Cats Are Beautiful

Liebe Tierbefreier*innen,

ich lese euer Magazin schon seit einigen Jahren mit Interesse und das, obwohl ich selbst als Juristin im Staatsdienst tätig bin. Ich kenne viele radikal linke Aktivist*innen persönlich und weiß, dass ein gewisses Maß an Polarisierung und Misstrauen staatlichen Institutionen gegenüber offenbar notwendig ist, wenn man in diesem Umfeld „dazugehören“ möchte. Das führt aus meiner Sicht aber dazu, dass eben nur sehr wenige Menschen dazugehören wollen oder dürfen – und mit Sicherheit keine Mehrheit, die einen grundlegenden Wandel bewirken könnte. Immer, wenn ich darauf poche, dass es aus meiner Sicht linken Idealen widerspricht, ganze Menschengruppen ohne Ansehen des Einzelnen abzuqualifizieren oder zu verteufeln, werde ich abgewürgt, bestenfalls als naiv, schlimmstenfalls als Gegnerin dargestellt. Insofern bin ich

es langsam leid geworden, überhaupt noch mit radikal linken Menschen zu sprechen, weil sie mich immer nur als Störfaktor wahrnehmen.

Ist die Akzeptanz und Förderung von Vielfalt keine linke Kernforderung? Gehört zur Vielfalt nicht auch die Vielfalt der Meinungen? Ist Gleichmacherei, Vorverurteilung und Vereinfachung komplexer Sachverhalte nicht eher etwas, was man aus dem rechten Lager kennt? Ich finde es traurig, dass sich die Tierbefreiung in der letzten Ausgabe so prominent den Slogan „ACAB“ auf die Fahnen schreibt. Ich habe bei meiner Arbeit einmal eine junge Yezidin kennen gelernt, die mit ihrer Schwester alleine vor dem sog. „IS“ aus Shingal im Irak geflohen war. Sie berichtete, es sei ihr Berufswunsch, Polizistin zu werden, um Menschen beschützen zu können. Sie ist also ein „Bastard“ für euch? Bei einer Demo gegen LGBT-feindliche Übergriffe, die ich letztes besucht habe, trat Leon Dietrich auf, selbst Transmann und LGBT-Beauftragter der niedersächsischen Polizei, und wurde von linken Aktivist*innen aggressiv niedergebrüllt, während er versuchte, sich zu solidarisieren. Hat ein Mensch, der einer problematischen Institution beiträgt, um sie zum Besseren zu verändern, keinen Respekt verdient?

„Wir gegen Die“ ist ein beliebtes Konzept, billig und bestens bekannt aus den Kreisen der Querdenker*innen. Klare Feindbilder wirken identitäts- und gemeinschaftsstiftend nach innen, aber abschreckend und diskriminierend nach außen. Wir sollten besser sein als das.

Grüße, [Name]

Hallo [Name],

in Bezug auf Deinen kritischen Brief

vom 28. Juli, möchten wir zunächst dafür danken, dass Du Dir die Zeit genommen hast, Deine Kritik an uns zu formulieren und uns diese mitzuteilen. Wir sind allerdings grundlegend anderer Auffassung und glauben, dass Du in Deinem Brief mehrere eklatante Fehler machst bzw. Falschauffassungen unterliegst. Aus Deinem Brief geht hervor, dass Du ein identitätsstiftendes Moment, ein Ingrouping und ein Gatekeeping in der von uns veröffentlichten Ausgabe 119 vermutest. Hierbei finden wir besonders problematisch, dass Du rhetorisch durch die Begrifflichkeit von „ganze Menschengruppen“ mehrere grundverschiedene Dinge zusammenwirfst. Die Kritik an der Polizei und dem gesamten Repressionsapparat, dem Du, falls Du Staatsanwältin bist, tendenziell auch angehörst, richtet sich aber explizit gegen die Handlungen dieses Apparats, die Gewalt der Polizei und ihre (Re-)Produktion autoritärer Strukturen. Dabei ist es aber offensichtlich sehr egal, was die Angehörigen dieses Apparates privat machen. Das Problem sind die Gewalt, die liberationsverneinende Propaganda und die Herrschaftslogik. Durch Deine Wahl des Vokabluars versuchst Du anzudeuten, unsere Kritik an diesem System beuge sich auf die Ebene menschenfeindlicher Ausgrenzung marginalisierter Gruppen. Damit relativierst Du genau die Gewalt und Diskriminierung, die, ja, in großem Teil von Staat und Polizei, gegen jene ausgeht. Ich vermute, dass es genau dies ist, was Dir in der Vergangenheit entgegenbracht wurde, wenn auch vielleicht in weniger freundlichem Ton. Wieviel Sympathie, glaubst Du, steht denn solchen polizei- und staatsgewaltrelativierenden Positionen wie Deinen von denjenigen zu, die von Polizei und Staat getreten, geschlagen, eingesperrt, gedemütigt wurden und deren Mitstreitende vielleicht sogar getötet wurden? Wovon Du hier redest ist eben keine „VOR-Verurteilung“, sondern die Sichtbarmachung und Kritik an strukturellen

Problemen, die viele von uns selbst erfahren und gesehen haben.

Es geht hier keinesfalls um Gatekeeping und es ist uns relativ egal, wer als links und wer nicht so bezeichnet werden darf. Du kannst also gerne weiterhin pochen worauf Du möchtest, und wenn Du Lust auf Polizei und Staat hast, wirst Du bestimmt „linke“ finden die diese Instanzen auch abfeiern – von „radikal“ bis „bürgi“ fallen uns da diverse Strömungen ein. Was aber Deine „not-all-cops“-Rhetorik angeht: Ja, auch marginalisierte Gruppen können sich zum Teil einer repressiven Institution machen. Daher sind alle Cops Täter*innen. Das heißt nicht, dass ihnen ihre persönlichen Diskriminierungserfahrungen abgesprochen werden sollen, sondern, dass sie in ihrer Funktion als Polizei keine Bühne bekommen sollten. In der Hinsicht beklatschen wir, dass sich eine Demo, die sich explizit Gewalt gegen die LGBTQ+ Community zum Inhalt setzt, konsequent die Involvierung von Cops ausschließt, anders als bei diversen CSD/Pride-Paraden, bei denen Polizeiwagen geduldet werden.

Was den „Bastards“-Slogan angeht, den Du uns anscheinend zuschreibst, fragen wir uns, ob Du die Ausgabe tatsächlich gelesen hast oder hier nur auf Cover und Einleitung reagierst. Das ist okay, wir verstehen, wenn man keine Zeit hat alles zu lesen! Wir können uns aber nicht entsinnen, dass wir uns für die Klassifizierung der Polizei als „Bastarde“ ausgesprochen haben. Im Gegenteil, wir haben den (leider) verbreiteten ACAB-Spruch aufgegriffen und ihn umgedeutet: All Cats Are Beautiful. Natürlich besteht hier eine Anspielung, aber im Beitrag „Demolyrik kritisch hinterfragt“ wird detailliert ausgeführt, warum der Originalspruch äußerst problematisch ist und dem Problem nicht gerecht wird. Das wiederholen wir hier nicht nochmal, da Du ja offenbar Zugang zur Ausgabe hast und unsere Distanzierung von „Bastards“ selbst nachlesen kannst.

Wenn man Deine Ausführungen zu Ende denkt, wäre überhaupt keine Kritik an gar nichts möglich, da Du dies wiederum als „wir gegen die“ auslegen würdest, denn jede (relevante) Kritik muss sich notwendigerweise gegen das Verhalten von Personen richten. Der wichtige Punkt ist, dass es sich nicht gegen das Wesen einer Person oder ihre inhärenten Attribute richtet, sondern eben gegen ihre Taten und ihre politischen Ziele und Werte. Und wenn Du uns diese Bemerkung nachsiehst: Wir finden es in der Tat ausgesprochen ekelhaft, dass Du hier versuchst, die ausführliche, differenzierte, und faktenbasierte Kritik, die wir und die externen Einreichenden formuliert haben, mit rechtseroterischen Verschwörungsideologien gleichzusetzen.

Viele Grüße aus der Redaktion

★ **Die Redaktion freut sich über Feedback!**

Ihr erreicht uns per E-Mail an redaktion@tierbefreier.de



Ältere Ausgaben der TIERBEFREIUNG können in unserem Shop nachbestellt werden – oder zum Beispiel bei

- Roots of Compassion
- No Borders Leipzig
- Dr.Pogo Veganladen Berlin
- Black Mosquito Mailorder
- Kong Island Bochum
- oder über unsere Ortsgruppen

erworben werden.



Hier geht's zu unserem Shop.

Quartalsreport: Befreiungen und Sabotagen

Aufgrund erfolgter und drohender Repression wird folgender Hinweis allen abgedruckten Schreiben und Berichten vorangesetzt: Es handelt sich bei den genannten Aktionen nicht um Aktivitäten des Vereins die tierbefreier*innen e.V. Der Verein berichtet seit 1985 über anonyme Direkte Aktionen, wie sie etwa unter dem Namen Animal Liberation Front laufen, solidarisiert sich mit ihnen, führt jedoch keine durch. Die Veröffentlichung erfolgt im Rahmen der Informations- und Pressefreiheit. Weder Verein noch Redaktion rufen damit zu Straftaten auf.

Bekanntgewordene Aktionen des letzten Quartals im deutschsprachigen Raum

28. April, Urbar (RLP)

Hochsitz verbrannt

Medien berichten von einem Feuerwehreinsatz, bei dem ein Anhänger, auf dem ein mobiler Hochsitz angebracht war, gelöscht wurde.

Die Behörden gehen von Brandstiftung aus.

Der Hochsitz ist vollständig abgebrannt.

24. Juni, Steinfeld a.M. (Bayern)

Hochsitz abgebrannt

Gegen 22 Uhr brannte nach Angaben von Jäger*innen ein Hochsitz ab.

Ermittlungsbehörden vermuten Brandstiftung, da eine Selbstentzündung der Jagdeinrichtung ausgeschlossen werden kann.

Juni, Mecklenburg-Vorpommern

Hochsitz verbrannt

Nach lokalen Medienberichten wurde in den frühen Morgenstunden des 05. Juni ein Hochsitz verbrannt.

Juni

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„Wir haben Mitte des Jahres 45 Hühner aus einer Nutztieranlage befreit und sie auf einen Hof gebracht, wo sie in Zukunft in Frieden leben können.“

4. Juli, Idar-Oberstein (RLP)

Mehrere Hochsitze zerstört oder beschädigt

Lokalmedien berichten davon, dass am 4. Juli in einem Jagdgebiet sechs Hochsitze und zwei mobile Kanzeln von Unbekannten beschädigt oder zerstört wurden. Es entstand ein Sachschaden in vierstelliger Höhe.

Juli, St. Ingbert (Saarland)

Mehrere Hochsitze zerstört oder beschädigt

Berichten zufolge werden in der Region seit einem halben Jahr immer wieder Hochsitze zerstört oder beschädigt.

Juli

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„In einer Nacht im Juli haben wir 42 Hühner aus einer Anlage befreit.“



Juni

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„15 Puten werden nicht für ihr Fleisch getötet, sondern können nun in Frieden, glücklich und bei Menschen, die sich um sie kümmern werden, leben. Wir haben sie in der Nacht aus ihren Ställen befreit.“

International: Direkte Aktionen

Eine Auswahl bekanntgewordener, internationaler Direkter Aktionen und Übersetzungen internationaler Bekenner_innenschreiben.

14. Mai, Belgien

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„Tierbefreiungsaktivist_innen verschafften sich Zutritt zu einer Legebatterie und befreiten 55 Tiere aus den Käfigen. Sie bekommen nach einer Erholungsphase und medizinischer Versorgung ein neues Zuhause.

Wir werden nicht aufhören – bis jeder Käfig leer ist.“

6. Juli, Stockholm, Schweden

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„Stille nutzt nur den Unterdrückenden!

Da Max Mara die Forderung von Aktivist_innen, pelzfrei zu werden, ignoriert, erhielten Sie eine Botschaft, die nicht zu übersehen ist. Ein wenig Kleister (Mehl plus Wasser) und unechtes Blut (Sirup und Lebensmittelfarbe) können sehr viel bringen. Die Mehlpampe ist, wenn sie erstmal getrocknet ist, fast unmöglich zu entfernen und jeder kann sie herstellen.

Max Mara und LVMH (Louis Vuitton Moët Hennessy) sind die letzten Modeunternehmen, die weiterhin Pelz verkaufen. Schließt euch dem Kampf gegen die Pelzindustrie an und lasst uns den Pelzhandel ein für alle Mal beenden. Tierbefreiungsfront“

23. Juli, Lombardei, Italien

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„23.06.2023, Verbano Cusio Ossola, Lombardei. Wir haben eine von der regionalen Regierung aufgestellte Wildschweinfalle zerstört. Dieser Tat werden weitere folgen. Kein Waffenstillstand für Tiermörder. ALF“

9. Juni, Athen, Griechenland

„Am Freitag, 9. Juni 2023, veranstalteten wir eine symbolische Blockade vor der DIOR-Filiale auf der Voukourestiou Street in Athen, Griechenland.

LOUIS VUITTON & DIOR töten Tiere für den Profit! Der multinationale Riese LHMV (Moët Hennessy Louis Vuitton), der 75 der bekanntesten Modegeschäfte vereint (Tiffany & Co., Christian Dior, Fendi, Givenchy, Marc Jacobs, Stella McCartney, Loewe, Loro Piana, Kenzo, Celine, Sephora, Princess Yachts, TAG Heuer, and Bulgari et al.) tötet Tiere aus Profitgründen.

Tatsächlich lagen die Einnahmen des Unternehmens 2022 bei 79,2 Milliarden Euro – Gewinn, der auf der Ausbeutung, dem Leid und dem Tod von Millionen von Tieren, die wegen ihrer Haut und ihres Fells getötet werden, basiert. Diese Firmen haben das sogenannte Prestige ihres Namens mit den „wertvollen Häuten“, die sie verkaufen, verflochten (wertvoller für die Kunden als für Tiere, die dafür umgebracht werden?).

Wir alle müssen unsere anthropozentrische Kultur hinterfragen, die es hinnimmt, dass Teile von nichtmenschlichen Tieren wie Rohstoffe behandelt werden. Es ist an der Zeit, deren Verkauf und ihre Ausbeutung zu beenden. Wir können eine Lebensgemeinschaft mit diesen Tieren erreichen, eine Welt, in der Tiere wie gleichgestellte Gefährten respektiert und behandelt werden in diesem Überlebenskampf auf diesem Planeten.

Kein Blutvergießen mehr für den Profit.

Schließt jedes Geschäft, das mit dem Leid und Tod von Tieren Profit erwirtschaftet.

Antispeziesist_innen gegen die Pelz- und Lederindustrie“

21. Juni, Finnland

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„Da die politisch weit rechtsstehende finnische Regierung der Ansicht ist, dass das Jagen ein „wertvoller Teil finnischen Lebens“ ist und vorhat, die Jagdrechte zu stärken und zu erweitern, entschieden wir uns für eine direkte Aktion. Wir nutzten die helle Nacht der Sommersonnenwende, um mehrere Jagdsitze und Jagdausrüstung in Südfinnland zu zerstören.

Ein Hobby, das das Töten von Tieren beinhaltet, ist nicht wertvoll.

Solidarität mit allen politischen Gefangenen!“

6. Juni, Kanada

Sogenannter „Pig Trial 4“ nimmt ein Ende

2019 drangen Aktivist_innen in Quebec, Kanada, in eine Schweinemast ein, um eine Blockade abzuhalten. Elf Menschen wurden festgenommen und wegen Hausfriedensbruch und Behinderung der Staatsgewalt angezeigt. Zusätzlich zu der Blockade wurden zahlreiche Fotos veröffentlicht, die die furchterlichen Bedingungen, unter denen die Schweine gefangen sind, deutlich machen. Nach der Aktion wurden die Aufnahmen der Öffentlichkeit präsentiert, was einen gewaltigen Welleneffekt verursachte. MAPAQ (das Landwirtschaftsministerium in Quebec) hat die Progre Farm in ihrem vierzigjährigen Bestehen kein einziges Mal für eine Kontrolle aufgesucht. Sie gingen eine Woche nach der Besetzung das erste Mal dorthin, seit die Farm existiert, was dazu führte, dass man die Betriebslizenz entzog. Aufgrund des durch die Aktivist_innen verursachten Drucks und dank des Bildmaterials verlor der Betrieb alle Investoren und Kunden, sodass er am Ende für immer schließen musste. Seitdem erleben die elf Aktivist_innen einen langen Verhandlungsprozess, bei dem der Betreiber darauf besteht, dass die Angeklagten die Thermostate in den Aufzuchtteilen heruntergedreht haben und sich darüber beschwert, dass er schließen musste.





„Pig Trial 4“ – Blockade
in einer kanadischen Schweinemast

Alle Aktivist_innen wurden für schuldig befunden und das Urteil Ende Juni gefällt. Von den elf bekamen fünf eine Bewährungsstrafe und sechs eine Strafaussetzung zur Bewährung. Die Bewährung dauert zwei Jahre und das Urteil sieht vor, dass eine Geldstrafe in Höhe von 500 Dollar (ca. 450 Euro) an eine Wohltätigkeitsorganisation, die der Richter bestimmt, gezahlt werden muss, sowie 100 Stunden gemeinnützige Arbeit. Solidarität mit allen, die gegen die menschliche Überlegenheit kämpfen!

11. Juni, Toskana, Italien

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„Irgendwo in der Toskana wurde eine Wilderer-Falle mit einem Wildschwein darin gefunden. Das nicht-menschliche Tier wurde befreit. Die Falle wird bald zerstört werden.“

1. Juni, Vantaa, Finnland

Anonymes Bekenner_innenschreiben per Mail:

„Unser Leben und die Umwelt sind in ständiger Gefahr, deshalb haben wir keine andere Wahl als uns gegen die Kräfte zu wehren, die uns zerstören.“

Am Donnerstag, 1. Juni, schnitten wir vor dem Morgengrauen ein Loch in den Zaun der Pelzfarm Saga Furs in Vantaa, Finnland, und begangen an den Gebäuden Brandstiftung.

Saga Furs hat keinerlei Existenzberechtigung. Als Unternehmen erwirtschaften sie Gewinn für ihre reichen Eigentümer_innen und verursachen enormes Tierleid unter den sogenannten Pelztieren. Das wird nicht aufhören, indem wir darum bitten oder diese Hoffnung hegen.

Bis Saga Furs nichts weiter ist als Dünger für unseren Garten.“

Impressum

31. Jahrgang

Heft 120, September 2023
ISSN 1438-0676

Herausgeber*in:

die tierbefreier*innen e.V.
Postfach 16 01 32
40564 Düsseldorf
Fax +49 40 380 17 85 46 12

So erreicht ihr uns per E-Mail:

TIERBEFREIUNG:
redaktion@tierbefreiung.de
die tierbefreier*innen e.V.:
info@tierbefreier.de
tierbefreier*innen-Shop:
shop@tierbefreier.de

Internet:

tierbefreiung.de
tierbefreier.de
tierbefreiershop.de

Spenden und Bankverbindung:

die tierbefreier*innen e.V.
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE77 4306 0967 4096 5368 00
BIC: GENODEM1GLS

Redaktion, V.i.S.d.P.:

Alan Schwarz, Anna Huber,
Anita Baron, Ina Schmitt,
Mirjam Rebhan, Tom Zimmermann,
Ulrike Schwerdtner

Gastautor_innen:

Raffaela Göhrig

Layout: die tierbefreier*innen

Verlag: Selbstverlag

Fotonachweis: Bildunterzeilen,
tierbefreier-Archiv,
Titelbild: Deeplab, Ioan Panaite/
stock.adobe.com

Druck:

www.dieumweltdruckerei.de

Abo:

Einzelpreis: 4,- Euro
Abonnement: 19,- Euro jährlich
(inkl. Versand)
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Anzeigen:

Es gilt die Preisliste von
Januar 2023.
Mediadaten & Preisliste zu
erfragen unter:
anzeigen@tierbefreiung.de

Ältere Ausgaben:

Ältere Hefte können nachbestellt werden. Bitte sendet 4,80 Euro in Briefmarken an die tierbefreier*innen e.V. oder schaut in den tierbefreier*innen-Shop.

Wiederverkaufsstellen:

Ab 5 Exemplaren und vor Erscheinungstermin (Faustregel: ca. 7 Wochen nach Redaktionsschluss) gewähren wir 30% VVK-Rabatt. Bei kleineren Mengen oder Bestellungen nach Erscheinungstermin gewähren wir 15% VVK-Rabatt, jeweils zzgl. Versandkosten. Zahlung 30 Tage nach Erhalt der Rechnung, die der Lieferung beiliegt. Kommissionsgeschäfte können wir nicht anbieten.
Kontakt: abo@tierbefreiung.de

Wichtige Hinweise

Die TIERBEFREIUNG wird von die tierbefreier*innen e.V. herausgegeben, ist aber ein Bewegungs- und kein Vereinsmagazin. Vereinsmeinungen finden sich nur im Vereinsressort oder werden als solche gekennzeichnet. Die Redaktion hat weitestgehend freie Hand bei der Gestaltung des Magazins. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autor_innen/Gruppen verantwortlich. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder des herausgebenden Vereins wieder. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Haftung übernommen. Es ist nicht unsere Intention, durch Beiträge in Wort und/oder Bild zu Straftaten aufzurufen!

Erklärung

Nach dem Teledienstgesetz § 9 ist der Anbieter für fremde Inhalte, zu denen lediglich der Zugang vermittelt wird, nicht haftbar zu machen. Ein Link stellt demnach lediglich eine Zugangsvermittlung nach § 9 TDG dar. Als Printmedium und Redaktion stehen wir zudem unter dem erweiterten Schutz von Art. 5 des Grundgesetzes (Pressefreiheit) und sehen uns in der Pflicht zu berichten. Wir haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten und machen uns die Inhalte nicht zu eigen. Wir übernehmen keine Verantwortung und Haftung für Verweise auf Internetseiten in der TIERBEFREIUNG.

